Annener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 14tägig mit Sonntagsblatt 1 RM., ohne Sonntagsblatt 95 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2.25 RM.) Anzeigengebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 40 mm breite Zeile 5 Pfg., Stellengesuche 3 Pfg., Vereinsanzeigen, die nicht gewerbl. Zwecken dienen, 4 Pfg. Reklamezeile 1 mm hoch und 76 mm breit 20 Pfg. Fernruf Nr. 3134 Amt Witten. — Postscheckkonto Dortmund 12335. Rotationsdruck und Verlag: Fritz Küching, Witten-Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Witten-Annen
und die Stadtteile **Stockum** und **Düren**.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Einziehung der Gebühren durch Klage oder in Konkursfällen sowie durch Zwangsvergleich wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Fritz Küching, Witten-Annen. Für Anzeigen verantwortl.: Karl Küching, Witten-Annen. D. A. I. 34. 1650
Geschäftsstelle: Witten-Annen, Stockumer Straße 23.

Nr. 52. Freitag, den 2. März 1934. 50. Jahrgang.

Einheitsfront an der Saar

Endgültiger Zusammenschluß der Saardeutschen.

Saarbrücken, 2. März.

Mit dem 1. März hat sich das restlose Aufgehen aller Parteien in die Deutsche Front an der Saar vollzogen. Dieses Ereignis findet seinen Niederschlag in folgenden von der saarländischen Presse veröffentlichten Aufrufen:

„Deutsche Männer und Frauen! Mit dem heutigen Tage geht der Wunsch in Erfüllung, dessen Verwirklichung wir Saarländer ausnahmslos ersehnten. Es ist Schluß mit allem Parteihader. Wir haben die große Pflicht und Ehre, der Welt zu sagen, was in der Stunde des Gebotes es heißt: Deutscher zu sein.

Am heutigen Tage schließen wir das herrlichste Bruderbündnis. Der Katholik geht in die katholische Kirche, der Protestand in die seine — aber beide sprechen das gleiche Gebet: Unser Deutschland. Der Arbeiter, der Bauer, der Unternehmer, der Beamte, jeder tut an seiner Stelle seine Pflicht, aber alle tragen sie das Gemeinsame in ihrem Herzen: Unser Deutschland. Der Sozialdemokrat, der Kommunist, der Zentrumsmann, der Nationalsozialist, der christliche Gewerkschaftler, der freie Gewerkschaftler, jeder mag politisch anders gedacht haben, nun aber treffen sie sich alle bei dem einen Gedanken: Unser Deutschland. Von diesem geschichtlichen Augenblick an sind wir eine eingeschworene Genossenschaft, in der einer für den anderen einsteht und keiner gegen den anderen aufsteht. Mit diesem Wollen gehen wir nun an die Arbeit! Der Sieg wird unser sein! Es lebe die Deutsche Front!

Saarbrücken, den 1. März 1934.

Der Landesleiter der Deutschen Front.
gez. Pirro.

In der Aufnahmeerklärung zur Deutschen Front im Saargebiet heißt es:

„Ich bin Deutscher und bitte um Aufnahme in die Saarvolksgemeinschaft „Deutsche Front". Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mit dem Tage meines Eintritts in die Deutsche Front mich lossage von allem, was Partei heißt, und nur die eine Parole kenne: Unser Deutschland!"

Nur eines: Unser Deutschland!

In einem weiteren Aufruf an alle Nationalsozialisten der Saar wird ausgeführt:

„Der Nationalsozialismus hat ein Ziel, das heißt: Deutsche Volksgemeinschaft. Wo sind die Voraussetzungen, diesen Bund zu schaffen, mehr gegeben, als bei uns an der Saar? Kein Deutscher will anderes als die deutsche Volksgemeinschaft, er mag in dieser oder jener Partei bisher gestanden haben. Als aufrechte Männer, die über allen Parteiegoismus die Schicksalsverbundenheit aller an der Saar stellen, erkennen wir als höchste Ehrenpflicht an, einzuschlagen am heutigen Tage zu dem Bündnis mit allen — Katholiken mit Protestanten, Arbeiter mit Bauern, Beamten mit Gewerbetreibenden, Nationalsozialisten mit den Männern und Frauen aus allen Parteien. Fort mit allen Gegensätzen! Wir echten Nationalsozialisten erklären an diesem 1. März: Bei uns gibt es bei Anerkennung gleicher Rechte und Pflichten an der gleichen Front nur eines: Unser Deutschland!"

Zu dieser restlosen Einigung im Saargebiet auf der gemeinsamen Linie der Deutschen Front schreibt der neue Landesführer Pirro im Organ der Deutschen Front u. a. folgendes:

Der deutsche Arbeiter an der Saar ist deutscher Sozialist. Der deutsche Sozialismus ist die Voraussetzung seines Lebens. Seine Verwirklichung ist sein einziges Sehnen. Im Reich ist Gewaltiges geschehen. Durch eine Revolution ist endlich der wahrhaft sozialistische Gedanke durchgebrochen und hat den deutschen Arbeiter wieder in seine natürlichen Rechte eingesetzt. Den deutschen Arbeitern an der Saar ist es unter den furchtbaren Nackenschlägen der letzten 14 Jahre bewußt geworden, wer ihm seine völlige Existenz nehmen will. Sein Kampf um die Existenz ist ein Kampf um sein Deutschtum. Deutschland hat aus eigener Kraft die Parteien überwunden. Eine einzige gemeinsame Front gibt es in Deutschland: die Deutsche Front. Da können wir an der Saar nicht zurückstehen.

Wir wollen auch aus innerer Kraft die Parteien, das, was uns trennte, überwinden und uns zusammenschließen und uns eingliedern in die große deutsche Front, in die deutsche Front an der Saar.

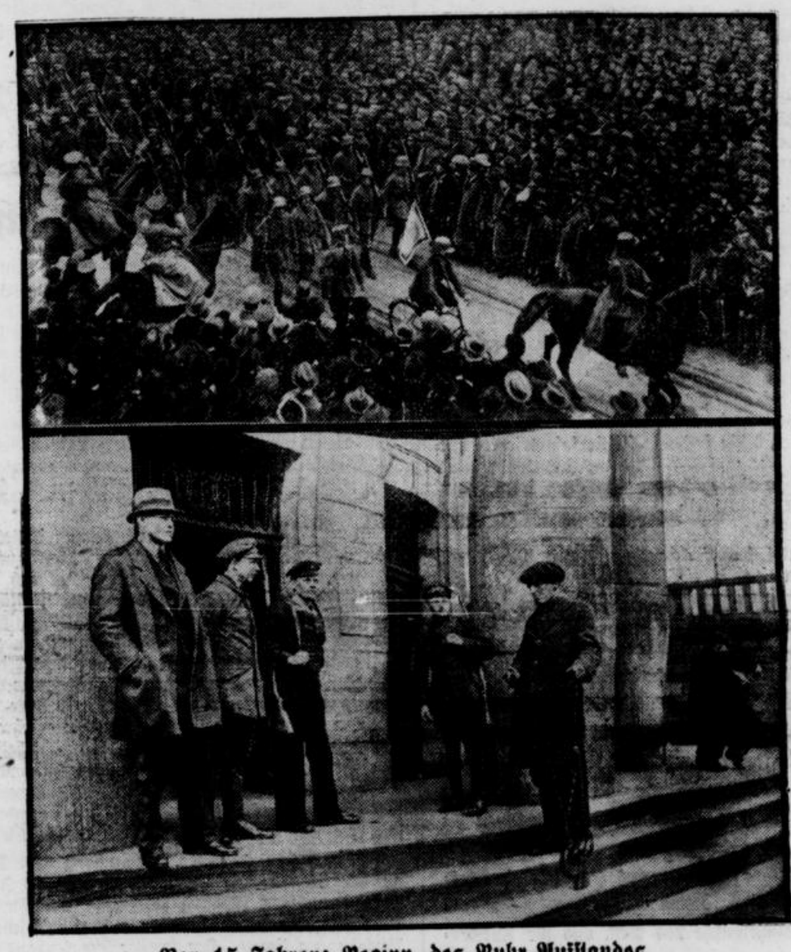
Der historische Prozeß ist längst über die Parteien hinausgegangen. Im Reich sind sie liquidiert, auch wir wollen sie restlos liquidieren. Der Nationalsozialist hängt nicht an dem Wort „Partei". Er weiß, daß er in der großen deutschen Bewegung steht. Es geht ihm um die große Sache allein: Unser Deutschland! Er ist unter dem einen Ruf marschiert, der gerade auch im Saargebiet den Nationalsozialisten allein zur Rettung war: Deutschland, nichts als Deutschland!

Mit dem heutigen Tage fallen alle Parteien! Das große Einigungswerk ist endlich gelungen. Was der 12. November für das innere Reich bedeutete, bedeutet der 1. März für das deutsche Saarvolk. Wir treten nun gemeinsam unseren Marsch an. **Wir werden eine verschworene Volksgenossenschaft sein, eine Gemeinschaft aller Deutschen an der Saar, wo sie auch in der Vergangenheit standen. Durch den einen Ring sind wir alle zusammengeschweißt: Unser Deutschland!"**

*

Das Saargebiet ein Flaggenmeer.

In einzigartiger Geschlossenheit und Begeisterung hat die gesamte Saarbevölkerung die frohe Kunde von der Bildung der Saarländischen Eidgenossenschaft der Deutschen Front aufgenommen. Saarbrücken und alle Ortschaften des Saargebiets sind ein Flaggenmeer. Fast jedes Haus hat geflaggt, um der Verbundenheit aller in diesem geschichtlichen Augenblick für das Saardeutschtum Ausdruck zu geben. Durch große Aufrufe in der Presse wurde die Bevölkerung von den Geschehnissen in Kenntnis gesetzt. Schlag 12 Uhr ertönte von allen Kirchen Saarbrückens Glockengeläut, um dem festlichen und erhebenden Tag eine ganz besondere Weihe zu verleihen. Alle Schranken konfessioneller, parteilicher und sozialer Bindungen sind damit gefallen. Die marxistische und separatistische Presse hatte von den in Vorbereitung befindlichen Ereignissen keine Kenntnis und hat daher noch keine Notiz davon genommen.



Vor 15 Jahren: Beginn des Ruhr-Aufstandes.

Oben: Regierungstreue Truppen ziehen in das befreite Düsseldorf ein.
Unten: Spartakistischer Wachtposten vor dem Hauptpostamt in Dortmund.

Im März 1919, also vor 15 Jahren, brach der gefährliche kommunistische Aufstand an der Ruhr aus. Erst unter Einsatz großer regulärer und freiwilliger Truppenverbände und nach blutigen Kämpfen konnte der Aufstand niedergeschlagen werden.

Edens Pariser Besprechungen

Die Prüfungen werden fortgesetzt.

Paris, 2. März.

Ueber die Unterredung des Großsiegelbewahres Eden mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister Barthou wird folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht: Großsiegelbewahrer Eden ist von Rom zurückkommend heute morgen in Paris eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Doumergue und Außenminister **Barthou** empfangen worden, die er über seine Besprechungen in Berlin und Rom in Kenntnis setzte.

Im Verlauf dieser Unterredung wurden die grundsätzlichen Richtlinien der britischen Denkschrift geprüft. Ministerpräsident Doumergue und Außenminister Barthou haben Herrn Eden angekündigt, daß sie diese Prüfungen fortsetzen werden und ihn in nächster Zeit von den Schlußfolgerungen unterrichten werden, die die französische Regierung treffen wird.

*

Die Pariser Besprechungen Edens. — Skeptizismus in Frankreich.

DNB. **Paris**, 1. März. Die Pariser Besprechungen Edens sind beendet. In politischen Kreisen glaubt man nicht, daß sie die Abrüstungsfrage einen Schritt weiter gebracht haben. Einen in der amtlichen Verlautbarung enthaltenen Hinweis, Frankreich werde die Prüfung der Informationen Edens fortsetzen, um der englischen Regierung in Kürze ihre endgültige Haltung mitzuteilen, hält man für eine Verlegenheitserklärung. Man betont, daß die französische Regierung dem sogenannten englisch-italienischen Mindestplan nicht zustimmen könne, weil er angeblich keine genügende Garantie enthalte und die Frage der halbmilitärischen Organisationen nicht in befriedigendem Sinne regele.

Ein Begnadigter zum Tode verurteilt.

Leipzig, 1. März.

Am 14. Februar 1927 hatte der Schlachter Friedewald die Witwe Ottilie Richter im Hamburger Gängeviertel schwer und den mit ihr zusammen wohnenden Schlachter Oswald tödlich verletzt. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte ihn am 20. Oktober 1927 wegen Mordes zum Tode und wegen versuchten Mordes zu sechs Jahren Zuchthaus. Später wurde der Angeklagte zu lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt. Er betrieb dann das Wiederaufnahmeverfahren, das auch eingeleitet wurde. Das Hamburger Schwurgericht hielt jedoch am 30. Oktober 1933 das erste Urteil aufrecht mit dem einzigen Unterschied, daß die sechsjährige Zuchthausstrafe als verbüßt erklärt wurde.

Friedewald suchte nun seine letzte Zuflucht beim Reichsgericht. Hier machte er erneut geltend, daß er in höchster Erregung und Notwehr gehandelt habe. Diese Darstellung hielt aber das Reichsgericht durch die Feststellung des Hamburger Schwurgerichts für widerlegt. Der Tötungsvorsatz und die Ueberlegung erschienen dem Reichsgericht als einwandfrei nachgewiesen, so daß die Revision verworfen wurde. Damit ist das Todesurteil gegen ihn rechtskräftig geworden. Die frühere Begnadigung ist durch das vom Angeklagten betriebene Wiederaufnahmeverfahren hinfällig geworden.

Selbstmord nach Verhaftung.

Jena, 1. März. Der ehemalige Eisenberger Stadtsparkassendirektor Zetsche, der zu einem für Mittwoch angesetzten Betrugsprozeß gegen ihn nicht erschienen war, wurde am Mittwochabend von der Polizei festgenommen. Während des Transports zum Polizeigebäude brachte er sich mit einer Pistole einen Schuß in den Kopf bei. Zetsche starb nach wenigen Minuten.

*

Mord an einem SA-Mann

Nach der Operation seinen Verletzungen erlegen.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde der Sturmmann Albert Stiegel vom Sturm 13/41 der Tilsiter SA in der Nacht vom 23. zum 24. Februar nach einer Auseinandersetzung von einem Kommunisten durch einen Messerstich in den Bauch so schwer verletzt, daß er am 28. Februar seinen Verletzungen erlag.

Die beiden SA-Sturmmänner Todenhöfer und Stiegel befanden sich in einem Tilsiter Gasthaus. Sie waren in Zivil gekleidet, trugen jedoch das SA-Abzeichen. Als Todenhöfer austreten wollte, wurde er von einem unbekannten Mann angepöbelt. Es kam zu einer Auseinandersetzung. Der Unbekannte verließ darauf das Lokal. Als die beiden SA-Männer um Mitternacht aus dem Lokal gingen, erschien plötzlich der Unbekannte in einem anderen Ueberrock, so daß er von den beiden SA-Männern nicht sofort erkannt wurde, und brachte Todenhöfer von hinten eine Stichverletzung in den Rücken bei. Als Stiegel Todenhöfer Hilfe leisten wollte, erhielt er einen Stich in den Unterleib. Der Täter flüchtete. Beide Verletzte begaben sich ins Gasthaus, von wo sie ins Krankenhaus übergeführt wurden.

Stiegel hat sich nach 12jähriger Dienstzeit bei der Reichswehr sofort der SA angeschlossen und war ein treuer und vorbildlicher Kämpfer des Führers. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder, die durch den Verlust des Ernährers in große Not geraten sind.

Strafantrag gegen Esser

Ein Jahr Gefängnis wegen genossenschaftlicher Untreue und Bilanzverschleierung.

Im Kölner Handwerkskammer-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Engel wegen genossenschaftlicher Untreue, Amtsunterschlagung und Bilanzverschleierung eine Gesamtstrafe von drei Jahren vier Monaten Gefängnis, 500 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust; gegen Welter wegen der gleichen Vergehen ein Jahr sechs Monate Gefängnis, 500 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust; gegen Pesch aus den gleichen Gründen ein Jahr Gefängnis, 200 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust; gegen den ehemaligen Reichstagsvizepräsidenten Thomas Esser wegen genossenschaftlicher Untreue in vier Fällen, Untreue und Bilanzverschleierung ein Jahr Gefängnis, 500 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Hochverratsverfahren

gegen den Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie.

DNB **Wien, 1. März.** Die Staatsanwaltschaft hat **jetzt gegen den gesamten sozialdemokratischen Parteivorstand und die maßgebenden Führer der Partei, insgesamt gegen 24 Personen, das Verfahren wegen Hochverrats und Mitschuld am Hochverrat eröffnet. Unter den Angeklagten befinden sich die vier nach der Tschechoslowakei geflohenen Schutzbundführer Deutsch, Bauer, König und Schorsch, sowie der frühere Staatskanzler Karl Renner und der Bürgermeister von Wien, Seitz. Gegen die vier geflohenen sozialistischen Führer kann das Auslieferungsbegehren nicht gestellt werden, da nach den geltenden internationalen Regeln für politische Verbrechen ein Auslieferungsantrag nicht in Frage kommt.**

Gegen die leitenden Beamten der aufgelösten sozialistischen Arbeiterbank, besonders gegen den Präsidenten der Bank, Dr. Freundlich, ist gleichfalls das Hochverratsverfahren eröffnet worden.

Wilhelm Diegelmann †

Berlin, 1. März. Der bekannte Schauspieler Wilhelm Diegelmann, ein früheres Mitglied des Deutschen Theaters, ist Donnerstag morgen im Alter von 72 Jahren in seiner Berliner Wohnung an einem Schlaganfall gestorben. Diegelmann starb in den Sielen; bis in die letzten Tage trat er im Deutschen Theater auf.

*

Breiteren Kreisen ist er aus dem Film bekannt. Zuletzt spielte er im Schimmelreiter den alten Deichgrafen, und seltsam, auch eine Rolle, in der er zu sterben hatte. Es war seine besondere Art, den Menschen seiner Kunst freundlich-fülllige Behaglichkeit zu geben, und dieser den Freuden des Diesseits genüßlich hingegebene Optimismus wird von Diegelmann in Erinnerung bleiben.

Lokales

§ **Witten-Annen,** 2. März.

Jeder Deutsche ißt am Sonntag Eintopfgericht.

Bbleibt Sozialisten der Tat!

Die Gauführung des Winterhilfswerks Westfalen-Süd schreibt:

Die große Durchbruchsschlacht, die das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte führt, geht der Entscheidung entgegen. Am 4. März wird wiederum das Eintopfgericht gehalten als ein äußeres Zeichen der nationalen Verbundenheit, die freudig bereit ist, für notleidende Volksgenossen ein Opfer zu bringen. Die schöne Sitte des Eintopfgerichts hat sich in dem deutschen Volke schon so eingebürgert, daß diese Sitte, die heute als Volksbrauch bezeichnet werden kann, nicht mehr fortzudenken ist. Tatsächlich sind die Eintopfgerichte für die deutsche Hausfrau auch gar nichts Neues, aber als Sinnbild der Volksgemeinschaft hat sie uns erst der Nationalsozialismus gebracht.

Für die meisten Hausfrauen bedeutet das Eintopfgericht kein Opfer, sondern eine wesentliche Erleichterung, weil es sich so leicht zubereiten läßt. Und die deutschen Männer und Kinder lieben diese einfachen und doch schmackhaften Speisen so sehr, daß sie sich jedesmal auf das Eintopfgericht freuen. Auf eine einfachere, schönere und schlagendere Weise kann ein Volk das Gefühl seiner Zusammengehörigkeit kaum bekunden.

Das Ergebnis des Eintopfsonntages am 4. März darf nicht hinter den Sammlungen der vorhergehenden Monate zurückbleiben. Noch sind bei weitem nicht alle Familien dazu übergegangen, das Eintopfgericht zu kochen. Nicht eine Abnahme, sondern eine Zunahme der Eintopfspende ist daher erforderlich und möglich.

Wer am 4. März versagt, zeigt, daß er den Sinn der Volksgemeinschaft nicht verstanden hat. Deutsche Volksgenossen, denkt stets daran, daß mit dem kleinen Opfer, das auch unser Führer bringt, den notleidenden Volksgenossen geholfen werden soll! Zeigt alle den wahren Opfergeist, bleibt Sozialisten der Tat!

Am Tage des Eintopfgerichtes gilt einzig und allein die Parole: Ein Topf! Ein Volk! Ein Wille!

Gauführung des Winterhilfswerkes Westfalen-Süd.

*

Der Sternhimmel im März

Die hellen Sterne des Winterhimmels machen sich jetzt schon früh in der Abenddämmerung bemerkbar. Kaum hat das Tagesgestirn den Plan verlassen, so meldet sich Sirius funkelnd im Süden, während im Zenit die Kapella erscheint und Orion im Begriffe ist, gegen den Westen hinabzusinken. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit wird der aufmerksame Beobachter einen schwachen Lichtschein im Westen entdecken. Es ist das Tierkreis- oder Zodiakallicht. Um 22 Uhr etwa, Ende des Monats schon um 19½ Uhr, steigt Jupiter in großem Glanze im Südosten herauf. Unter ihm leuchtet Spika, der Hauptstern der Jungfrau. Am 4. und auch am 31. März wandert der Mond an dem schönen Doppelgestirn vorüber. Zu unseren Häuptern strahlen die eindrucksvollen Sterne des Großen Bären. Tief im Nordosten flackert die Wega, über ihr in halber Höhe steht der Kopf des Drachen, der seinen Leib in einer großen Kurve zwischen den beiden Bärengestirnen hindurchwindet. Die helle Kapella hat bereits den Zenit verlassen; unter ihr im Nordwesten leuchten aus dem Schleier der Milchstraße die Sterne des Perseus, zur anderen Seite, links über ihr, senken sich Kastor und Pollux langsam gegen den Westen hinab. Sie folgen in ihrer Bahn dem Sternbild des Stieres, das mit der kleinen Schar der Plejaden schon fast in den Dünsten des Horizonts erloschen ist. Auch der große Orion neigt sich merklich gegen den Horizont, und Sirius, der Hundsstern, weilt nur noch kurze Zeit im Südwesten. — So will die Pracht der Winterbilder das Firmament verlassen, aber nicht nur der Gang der Sterne, auch die Sonne verkündet uns den Beginn der neuen Jahreszeit. Am 21. März verläßt die Sonne die südlichen Regionen des Tierkreises und schreitet in die nördlichen Gebiete ihrer Bahn. Den Punkt, in dem sie den Aequator nordwärts schneidet, nennt man, weil das Ereignis im Frühling stattfindet, Frühlingspunkt, im Gegensatz zu dem in der Bahn gegenüberliegenden Herbstpunkt, wo die Sonne am 23. September den Aequator südwärts überschreitet. — Am Morgenhimmel strahlt die Venus. Wenn sie aufgeht, etwa zwei Stunden vor der Sonne, steht Jupiter schon im Südwesten. Vollmond ist am 1. und am 31. März, letztes Viertel am 8., Neumond am 15. und erstes Viertel am 23. März.

*

§ **Annen,** 2. März. **(Bauernregeln vom März.)** Gewitter im Märzen gehen dem Bauern zu Herzen. — So viel im März Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Trockener März und feuchter April tut's dem Landmann nach seinem Will'. — Märzblüte ist ohne Güte. — Im Märzen kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein. — Wenn im März viel Winde weh'n, wird's im Maien warm und schön.

— **(Frühlingsmonat März.)** Der brave Frühlingsmonat März — Erfreut der meisten Menschen Herz. — Er läßt zu Ende geh'n die Tage — Entsetzlicher Gesellschaftsplage. — Und jener vielen, vielen Nächte, — Die man durchtanzte und durchzechte. — Die man durchwachte und durchgähnte, Und sich dabei nach Schlummer sehnte. — Er sorgt dafür stets ganz bestimmt — Daß die „Saison" ihr Ende nimmt. — Man möchte sich die Haare raufen, — Wie die Saison ins Geld gelaufen! — Die Mütter mancher Töchterlein — Schau'n recht sauertöpfisch drein; — Denn, ach, die Mädelchen, die lieben, — Sind wieder unverlobt geblieben. — Vielleicht kommt nun der rechte Mann? — Gut, daß der Sommer kommt heran! — Schon regt es sich in der Natur. — Noch ist's zwar öd' in Feld und Flur, — Doch fangen sich in manchen Zweigen — Schon braune Knospen an zu zeigen. — Märzveilchen sprossen auf bescheiden, — Und Kätzchen schimmern an den Weiden. — Kurz, alles ringsum gibt bekannt —: „Nun zieht bald Junker Lenz ins Land!" — Und dieser frohen Botschaft wegen — Ruft ein „Willkommen!" gern entgegen. — Noch all des Winters Lust und Schmerz, — Die Welt dem braven Monat März.

— **(Helft mitarbeiten an der Geschichte der NSBO.!)** Gaubetriebszellenobmann Ernst Stein-Bochum, M. d. R., erläßt einen Aufruf an alle NSBO.-Amtswalter des Gaues Westfalen-Süd, dem wir entnehmen: „Hart und mühsam war der Weg der NSBO. Besonders wir im Gau Westfalen-Süd hatten einen schweren Stand. Unter Mühen und Opfern entwickelten wir uns aus kleinsten Anfängen zu der heutigen machtvollen Organisation, zu dem politischen Arm der NSDAP. in den Betrieben. Damals, als wir gegen offenen und versteckten Terror kämpften, als wir im tagtäglichen Großkampf und Kleinkrieg standen, fanden wir weder Zeit noch Muße, manch wichtige Begebenheit schriftlich niederzulegen. Zuviele Ereignisse stürzten in den letzten Jahren auf uns ein und manches ist in der Erinnerung schon verblaßt und droht der Vergessenheit anheimzufallen, obwohl es wert ist, für immer festgelegt zu werden. Aus diesem Grunde habe ich den Presse- und Propagandawart der NSBO., Pg. Merz, Bochum, Wiemelhauserstraße 38/42, beauftragt, das Material zu sammeln, um ein Gesamtbild unseres Kampfes zu erhalten. Ich muß daher alle Amtswalter der NSBO. bitten, wichtige Ereignisse, wie Betriebsterror, Ueberfälle und was sonst noch Bemerkenswertes in jenen Zeiten sich ereignete, schriftlich, mit Daten versehen, niederzulegen und an den zuständigen Kreis-Betriebszellenobmann einzusenden, der die Unterlagen gesammelt an den Pg. Merz weiterzuleiten hat. Ferner ist von allen photographischen Aufnahmen ein Abzug einzusenden, mit genauer Angabe, worum es sich handelt."

— **(Kein Verbot der Dynamobeleuchtung für Fahrräder.)** Verschiedene Polizeiverwaltungen haben in letzter Zeit elektrische Fahrradlampen, die den Strom nur von einer Dynamomaschine erhalten, als unvorschriftsmäßig beanstandet, weil sie nur während der Fahrt leuchteten. Der Reichsverkehrsminister hat sich in einem Erlaß vom 10. Februar 1934 an die Länderregierungen gegen solche Maßnahmen gewandt und dabei u. a. ausgeführt, es sei auch bei der gegenwärtigen Umgestaltung des Straßenverkehrsrechts nicht damit zu rechnen, daß in Zukunft Fahrradscheinwerfer mit Dynamobeleuchtung schlechthin unzulässig sein werden. Eine solche Maßnahme würde sich im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Auswirkung verbieten, die gerade die weniger bemittelten Schichten treffen würde.

§ **Annen,** 2. März. **Schneeglöckchen.)** Als erste Künder des nahenden Lenzes grüßen uns jetzt überall in den Gärten die zarten Blüten der Schneeglöckchen. Friedrich Rückert hat in einem Gedicht ihre Entstehung so geschildert, daß „der Schnee, der gestern noch in Flöckchen vom Himmel fiel, hängt nun, geronnen heut, als Glöckchen am zarten Stiel". Und die Glöckchen läuten den Frühling ein und rufen Blätter, Blüten und Blumen auf, ihrem Ruf zu folgen und sich bereit zu machen zur Lenzesfeier. Diese poetische Schilderung lehnt sich aufs engste an die Wirklichkeit an, denn das Blümchen scheint aus dem Schnee hervorzusprießen. Ein wenig Sonnenwärme genügt, dann entfaltet es seine Blüten. Unser echtes Schneeglöckchen ist ein Wildling; es liebt feuchtes Erdreich und ist daher auf Wiesen und in Flußtälern am häufigsten zu finden. Man trifft es aber auch in Laubwäldern an, während der Märzbecher, das große Schneeglöckchen, geschützte Stellen in Laubwäldern bevorzugt. Beide haben es sich gefallen lassen müssen, in die Gärten verpflanzt zu werden, denn man will die ersten Frühlingsboten in der Nähe haben, will sie sofort sehen und begrüßen, denn ihr zartes Geläut vernimmt ein jedes Menschenherz, das sich nach dem Frühling sehnt. Und weil dem so ist, konnte ein anderer Dichter, der das Schneeglöckchen besang, verkünden:

„So tönt Schneeglöckchen durchs weite Land,
da hören's wohl Schläfer allerhand,
und es läutet fort zu Tag und Nacht,
bis endlich allesamt aufgewacht."

† **Annen, 2. März. (Höhere Stadtschule Witten-Annen.) Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Entscheidung über den Abbau der Höheren Stadtschule in Witten-Annen mit Rücksicht auf die zu erwartende Umgestaltung des höheren Schulwesens in Deutschland zunächst zurückgestellt. Es können also auch in diesem Jahre Schüler und Schülerinnen für die Sexta dieser Schule angemeldet werden. Das Schulgeld wird aber, einer Anregung des Herrn Regierungspräsidenten entsprechend, erhöht werden. Es wird voraussichtlich für Einheimische 200 RM. und für Auswärtige 250 RM. betragen.**

— **(Straßenbenennung.)** Auf Vorschlag des Herrn k. Oberbürgermeisters der Stadt Witten erhalten drei Straßen in der Stadtrandsiedlung an der Alte Straße im Stadtteil Witten-Bommern folgende Namen: 1. Rauendahler Straße, 2. Bergheide, 3. Birkenweg.

— **(Statt Frack und Smoking der Festanzug der Deutschen Arbeitsfront.)** In einem Artikel über den Festanzug der Deutschen Arbeitsfront in der neuesten Nummer des „Arbeitertums" macht Hans Biallas, der Leiter des Presse- und Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront, folgende grundsätzliche Ausführungen: „An Frack und Smoking hängen noch die Vorurteile einer vergangenen Zeit. Sie waren das Sinnbild der Klassenunterschiede. Für jene Klasse gab es Frackanzug, für diese genügte der Smoking und wo anders hieß es nur: „Dunkler Anzug erwünscht!" Damit wollen wir für alle Zeiten brechen. Wenn deutsche Volksgenossen zusammen sind, sei es im Theater oder beim Tanz, dann sollen sie, ganz gleich, was sie früher gewohnt waren, Frack oder Knüpftuch, den Festanzug der Arbeitsfront tragen."

— **(Eltern besuchen Volksschulunterricht. — Eine Neuerung in Sachsen.)** Eine Neuerung auf schultechnischem Gebiet ist in Sachsen eingeführt worden. Das Ministerium für Volksbildung hat verfügt, daß im laufenden Schuljahr zum ersten Male den Eltern der Kinder Gelegenheit gegeben wird, in den Schulen selbst die Arbeiten und Fortschritte ihrer Kinder kennenzulernen. Die Eltern werden an bestimmten Tagen Zutritt zu dem planmäßigen Unterricht der Schulen erhalten. Für diese Zwecke sind zwei Tage Anfang März von den Schulen in Aussicht zu nehmen. Bei der Gelegenheit werden zugleich Ausstellungen und Arbeiten aus dem Zeichen-, Werk- und Nadelarbeitsunterricht der Schüler und Schülerinnen veranstaltet. Damit auch die Lehrerschaft mit den Eltern in engere Berührung kommt, werden Abendfeiern abgehalten. Allen sächsischen Eltern wird dringend angeraten, diese Gelegenheit zum Besuch der Schulen und zur Aussprache mit den Lehrern wahrzunehmen.

+ **Stockum,** 2. März. **(Bunter Abend.)** Am Sonntag, 4. März, abends 6.30 Uhr, findet im Lokale Engel ein Bunter Abend der NS-Volkswohlfahrt statt, der mit Kaffeetrinken verbunden ist. Den Besuchern wird ein reichhaltiges Programm geboten. U. a. wird der bekannte Humorist vom mitteldeutschen Rundfunk, Ernst Dorneff, sowie die bekannte Tanz- und Seilakt-Truppe Weber auftreten. Fräulein Retzlaff von hier sowie der Gesangverein „Freundschaft" werden zur Verschönerung des Abends einige Lieder singen. Der Dramatische Verein „Gemütlichkeit" führt das Theaterstück „Einquartierung" auf. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg., ohne Kaffee, für Kaffee und Kuchen muß eine besondere Karte für 40 Pfg. gelöst werden. Wir bitten alle Volksgenossen, die Feier zu besuchen, da der Abend genußreiche Stunden verspricht. Die Blockwarte werden in ihren Bezirken die Eintrittskarten zum Kauf anbieten, evtl. sind solche auch auf der Geschäftsstelle der NSV. zu haben.

+ **Stockum,** 2. März. **(Eintopfessen.)** Am kommenden Sonntag findet im Lokale Blanke das monatlich stattfindende Eintopfessen statt. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, wenn er sich mit der Volksgemeinschaft verbunden fühlt, an diesem Essen teilzunehmen. Wir wissen, daß es hier am Orte immer noch Leute gibt, die den Sinn wahrer Volksgemeinschaft nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Bezeichnend ist, daß solche Personen den Standes- und Eigendünkel unschwer ablegen. Kastengeist und Standesdünkel müssen restlos in unserer Gemeinde verschwinden. Wir werden solche Leute, die das Werk des Führers, wahre Volksgemeinschaft zu pflegen, sabotieren, öffentlich an den Pranger stellen. Wir hoffen daher, daß sich bei dem Essen am 4. März endlich wahre Volksgemeinschaft zeigt.

× **Witten,** 2. März. **(Marktbericht.)** Das Wetter am gestrigen Markttag hätte nicht besser sein können. Auch die Beschickung ließ nichts zu wünschen übrig, aber die Zahl der Käufer und Käuferinnen hätte größer sein dürfen. Man zahlte für: Blumenkohl 40, 50 Pfg., Spinat 20, 25 Pfg., Kopfsalat 20, 25 Pfg., Feldsalat ¼ Pfund 25 Pfg., Eier 9 Stück 1 Mark, Molkereibutter 1,50 Mark, Apfelsinen 3—6 Pfg., Aepfel 10—25 Pfg., Schellfisch 20 bis 40 Pfg., grüne Heringe 4 Pfund 50 Pfg.

— **(Eine Reklamefliegerstaffel,)** bestehend aus drei Eindeckern mit der Aufschrift „Orienta", machte gestern um die Mittagsstunde eine dreimalige Rundfahrt über unsere Stadt und wurde vom Publikum lange angestaunt.

Oespel-Kley, 2. März. **(Grubenunfall.)** Der Bergmann Josef Assauer aus dem Oespeler Hellweg hat sich im Untertagebetrieb der Zeche „Oespel" die linke Schulter ausgerenkt. Er wurde ins Bergmannsheil in Bochum gebracht.

— **(Hohes Alter.)** Der Invalide Gustav Kleiß, Kleybredde, feierte am Mittwoch in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Auch unseren herzlichsten Glückwunsch.

Provinz-Nachrichten

Dortmund, 2. März. (Besserer Beschäftigungsgrad in der Dortmunder Industrie.) Nach Feststellung des statistischen Amtes ist im Januar die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten in der Dortmunder Eisen- und Hüttenindustrie von 24 556 auf 24 859, also um 303 Personen gestiegen. Im Bergbau vermehrte sich die Zahl der Beschäftigten von 19 759 um 145 auf 19 904.

Gevelsberg, 1. März. (Erhängt aufgefunden.) In den Waldungen am Buchenberg bei der Kruiner Brücke wurde der frühere Prokurist Gustav G. aus Wuppertal-Barmen erhängt aufgefunden. G. hat an seinem 64. Geburtstag den Tod gesucht.

Langendreer, 2. März. (Bierbrauerei Gebr. Müser wieder ohne Dividende.) Bei der Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G., Bochum-Langendreer, hat sich der Bierausstoß im Geschäftsjahr 1933 weiter rückläufig entwickelt; allerdings gelang es, diese Absatzverminderung in engeren Grenzen zu halten. Erst gegen Ende des Berichtsjahres war eine leichte Zunahme des Bierverkaufs festzustellen, die auch im Januar und Februar angehalten hat, so daß nunmehr die Absatzziffern über denen im Januar und Februar liegen. Wir wir erfahren, ist das finanzielle Ergebnis des Jahres 1933 nicht besser als im Vorjahre, in dem ein Reingewinn von 1975 RM. erzielt wurde. Es wird nur ein kleiner Gewinn ausgewiesen werden, so daß der Ende März stattfindende o. GV. wieder ein dividendenloser Abschluß vorgelegt wird.

Gelsenkirchen, 1. März. (Todessturz vom Dach.) Der an der Eckertstraße in Horst wohnende 28 Jahre alte Dachdecker Felix Hemsing stürzte in Ausübung seines Berufs von einem Dache ab und blieb mit sehr schweren Verletzungen liegen. Im Horster Krankenhaus ist er jetzt gestorben.

Recklinghausen, 1. März. (Lebendig begraben und erstickt.) Der 36 jährige Maurer Gustav Schlaak in Marl, Vater zweier kleiner Kinder, wurde im unterirdischen Betrieb der Zeche „Brassert" von niedergehendem Gestein verschüttet, so daß er ersticken mußte. Die Leiche wurde später geborgen.

Essen, 2. März. (Großes Glück für kleines Geld.) Fünf Erwerbslose, die heute vormittag mit je 10 Pfg. Beteiligung ein Winterhilfslos bei einem Losverkäufer zogen, gewannen zu ihrer hellen Freude 500 Mark. Auch unter den Passanten gab es ohne Ausnahme keinen, der sich nicht mit den bedürftigen Volksgenossen über dieses Geschenk Fortunas freute.

Essen, 2. März. (Die Sparer um 200 000 Mark betrogen.) Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, wurde auf Veranlassung des Reichsbeauftragten für Zwecksparkassen am 24. Februar die „Hansa Westkredit GmbH." in der Dreilindenstraße in Essen geschlossen. Das Unternehmen hat es verstanden, Tausende von kleinen und kleinsten Sparern unter Vorspiegelung falscher Tatsachen um ihre Pfennige zu betrügen. Nur unter dem Druck von Drohungen wurden in der ersten Zeit des Bestehens von der Firma Ausschüttungen vorgenommen. Das Unternehmen ging mit einer außerordentlich raffinierten Methode zu Werke, durch die selbst die Behörden getäuscht wurden. Die Geschäftsführer dieses Unternehmens benutzten vornehme Wagen, hielten ein großes Personal und bauten um sich herum Schachtelgesellschaften auf, in die sie das Sparvermögen als Gesellschaftereinlagen einbrachten. Der reine Schaden der Sparer beläuft sich nach Mitteilung des Blattes auf etwa 200 000 Mark. Die versprochenen Darlehnsbeträge, in deren Erwartung die Aermsten der Armen jahrelang mühselig gespart hatten, dürften sich auf etwa eine Million Mark belaufen. Die Geschäftsinhaber versprachen den Interessenten, in kürzester Frist jedes Darlehen in beliebiger Höhe zur Verfügung zu stellen, wenn nur etwa 15 Prozent der beantragten Summen einbezahlt worden seien.

Essen, 1. März. (Reichsluftfahrtminister Göring kommt nach Essen.) Die für Sonntag, den 18. März, vorgesehene flugsportliche Veranstaltung auf dem Essen-Mülheimer Flugplatz wird durch die Anwesenheit des Reichsluftfahrtministers Göring eine besondere Bedeutung erhalten. General Göring, der am 29. Oktober v. Js. den ersten Spatenstich zum Bau der neuen Flugzeughalle ausführte, wird am 18. März wiederum im Kreise der Flieger des Ruhrgaues weilen, um die Weihe der bis zu diesem Tage errichteten Halle vorzunehmen. Außer Minister Göring, dem Ehrenpräsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, wird eine Reihe von bekannten Fliegern anwesend sein. Staatssekretär Milch und der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes Lörzer haben ebenfalls ihren Besuch angekündigt. An der Spitze zahlreicher Kriegsflieger wird Fliegerlandesgruppen-Führer Laumann, Ritter des Ordens Pour le mérite, teilnehmen. Gauleiter Staatsrat Terboven wird, wie bereits berichtet, Kunstflüge vorführen.

Für die an den fliegerischen Vorführungen teilnehmenden Jungflieger wird die Nachricht von der Anwesenheit des Reichsluftfahrtministers einen Ansporn mehr bedeuten, mit ihren Leistungen Anerkennung zu finden. Sie alle sind sich der besonderen Ehrung bewußt, die durch den häufigen Besuch des Generals Göring nicht nur dem heimischen Flugsport, sondern dem gesamten Ruhrgebiet zuteil wird, und wenn am 18. März die Bewohner dieses vom Pg. Göring besonders bevorzugten Ruhrgebietes in unübersehbaren Scharen zum Flughafen Essen-Mülheim hinausziehen, dann wird diese Tatsache wiederum dem Reichsminister Hermann Göring Beweis dafür sein, daß man im Ruhrgebiet seinen Weckruf erfaßt hat, der allen Volksgenossen immer wieder eingeprägt werden soll: „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!"

Bad Lippspringe, 1. März. (Herkules in Bad Lippspringe.) Der Bauer und Ratsherr Anton Schwarzenberg ist ein Mann, mit dem es sich lohnt, gut Freund zu sein. Denn wer es darauf ankommen lassen will, seine Kräfte mit ihm zu messen, dürfte ziemlich sicher den Kürzeren ziehen. Den Beweis dafür hat Schw. in diesen Tagen geliefert, als ihm eine Kuh an Blähungen erkrankte. Bevor er den Tierarzt holte, versuchte es Schw. erst mit eigenen Mitteln. Er hatte einen Tee gebraut, den er mit Hilfe seiner Frau der kranken Kuh in den Schlund goß. Der Bauer selbst zwang bei dieser Prozedur der Kuh das Maul offen, während die Frau die unwillkommene Ladung hineingoß. Das Tier schien jedoch wenig Geschmack an dem Tee zu gewinnen und Schw. mußte nun besonders kräftig zugreifen. Als die Frau eben ansetzte, brach der vierbeinige Patient plötzlich leblos zusammen. Die Arznei hatte nicht geholfen. Bei der Untersuchung des Tieres war der Grund seines Verendens nicht zu finden. Man mußte tatsächlich zu einer Oeffnung des Kadavers schreiten, und dabei stellte sich heraus, daß der Bauer seiner Kuh — das Genick abgedreht hatte. Die Viehversicherung hat für solche Fälle eine Ersatzleistung nicht vorgesehen, so daß Schw. ein beträchtlicher Schade entstanden ist.

Osnabrück, 1. März. (Freilegung eines alten germanischen Friedhofes. — Zahlreiche Grabstätten beim Autostraßenbau gefunden.) Nachdem kürzlich schon beim Bau der Autostraße in Rumelsdorf beim Abtragen eines auf einer Anhöhe liegenden Ackers eine Urne gefunden worden war, wurden jetzt in derselben Gegend mehr als 15 Grabstätten in einer Reihe gefunden und damit ein altgermanischer Friedhof freigelegt. Die Grabstätten lagen sämtlich 1 bis 1,20 Meter tief unter der Erdoberfläche. Es konnten aber leider trotz größter Vorsicht nur Scherben geborgen werden. Es waren größere und kleinere, dickwandige und dünnwandige Urnen mit und ohne Verzierungen. Einige Gefäße enthielten Knochenreste, grauschwarze Asche und Kohlenstücke. Außerhalb der Gräberreihe wurde noch eine Menge Urnenscherben ausgegraben. Die weitere Offenlegung des alten Friedhofs soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Köln, 2. März. (Beamtennachwuchs und Arbeitsdienst.) Bei der Kölner Stadtverwaltung wird zurzeit geprüft, inwieweit künftig eine Tätigkeit im Freiwilligen Arbeitsdienst oder Arbeitslager Voraussetzung für die Einstellung als Supernumerar sein wird. Bei den gegenwärtig von der Stadt beschäftigten Zivilanwärtern unter 27 Jahren sowie bei sämtlichen Teilnehmern der Kommunalbeamtenschule wird erwogen, ob die Zulassung zur Prüfung von der gleichen Voraussetzung abhängig gemacht wird.

DR **Köln,** 1. März. (Kölner Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.) In den frühen Morgenstunden des Donnerstag haben Beamte der hiesigen Falschgeldstelle in der Dasselstraße eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben und nahmen drei Falschmünzer fest. Die Falschmünzer haben Zweimarkstücke mit dem Lutherbildnis sehr geschickt nachgemacht, so daß die Fälschung nur sehr schwer zu erkennen war. Nach dem Geständnis der Täter sind etwa 1000 derartige Falschstücke in Köln in den Verkehr gebracht worden, ohne daß auch nur in einem Fall eine Beanstandung erfolgte.



WERDE MITGLIED DES REICHS-LUFTSCHUTZBUNDES

Ortsgruppe Witten

Luftschutz ist praktischer Dienst an der Volksgemeinschaft.

Niemand darf sich ihm entziehen, ganz gleich, ob heute in dieser Richtung gesetzliche Maßnahmen und Vorschriften bereits vorhanden sind oder nicht. Das Gesetz der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft hat unbedingt Gültigkeit. Sich z. B. den Maßnahmen und Anordnungen der Luftschutzhauswarte zu entziehen, bedeutet eine Verletzung dieses obersten deutschen Lebensgesetzes.

Hauswarte, denkt an die vorbereitenden Aufgaben. **Trefft Anordnung zur Entrümpelung der Dachböden. Haltet die Zeitschrift: „Die Sirene", sie beginnt mit Nr. 8 den Schulungslehrgang des RLB. Sie ist das amtliche Organ des zivilen Luftschutzes.**

Der mutmaßliche Täter

Klärungsmomente im Mordfall Prince.

Paris, 2. März.

Der Schleier, der das Geheimnis des rätselhaften Todes des Gerichtsrates Prince umgibt, beginnt sich ganz allmählich zu lüften. Bedeutung verdient in diesem Zusammenhang die Aussage einer jungen Frau, die am Tage der Abreise Princes auf dem Pariser Bahnhof Lose für einen wohltätigen Zweck verkaufte. Sie erklärte, daß sie unmittelbar nach dem Verkauf des Loses an Prince von einem unbekannten Mann angesprochen worden sei, der sie gefragt habe, wohin der Herr gegangen sei, dem sie soeben ein Los verkauft. habe.

Die Zeugin konnte eine genaue Personalbeschreibung des Mannes geben, der mit stark ausländischem Akzent gesprochen habe.

Diese Aussage gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Personalbeschreibung mit den Erklärungen eines Russen übereinstimmt, der im Zug nach Dijon einen Mann bemerkte, der sehr auffällig alle Abteile beobachtete. Beim Eintreffen des Zuges in Dijon habe er sich an die Sperre gestellt und noch einmal alle Reisenden an sich vorübergehen lassen.

Schließlich ist auch das Geschäft gefunden worden, in dem das Messer gekauft wurde, das blutbefleckt neben der Leiche Princes lag.

Da diese Messer nur von einer einzigen Fabrik in Frankreich hergestellt werden und nach Aussagen der Fabrikanten nur 30 bis 40 Stück davon überhaupt geliefert wurden, war es nicht schwer, die Geschäfte ausfindig zu machen, die sie verkauften. Das fragliche Messer wurde drei Tage vor dem Morde in einem großen Pariser Warenhaus gekauft. Der Verkäufer konnte eine ziemlich ausführliche Beschreibung des Käufers geben, die sich mit der der beiden anderen Käufer deckt.

Eierfälscher entlarvt.

Erfolg der Neuregelung der Eierwirtschaft.

Weimar, 1. März. In Weimar ist, wie die „Wandelgabe" meldet, jetzt einem Eierfälscher das unsaubere Handwerk gelegt worden, durch das er die Erzeuger ebenso wie die Verbraucher zu schädigen versucht hatte. Zur Kennzeichnungsstelle Weimar brachte der von der Thüringer Eierverwertungsgenossenschaft eingesetzte Eiersammler G. 900 Eier, die er aber nicht abgegeben, sondern selbst frei verwerten wollte. Darauf ging die Kennzeichnungsstelle nicht ein, sondern sie verlangte die Abgabe. Da der Posten Eier für den Bereich des Sammlers zu gering war, wurde auch der Wagen untersucht. Dabei wurde noch eine Kiste mit 400 Eiern vorgefunden. Diese Eier wurden untersucht. Es wurde festgestellt, daß es sich bei ihnen ihrer Güte nach nicht um deutsche Frischeier handeln konnte. Sie platzten nämlich beim Kochen, und winzige Farbstückchen wurden sichtbar, aus denen hervorging, daß es sich ursprünglich um gekennzeichnete Auslandseier handelt. Bei der Vernehmung gab der Sammler zu, daß es dänische Kühlhauseier waren, von denen der Stempel auf geschickteste Weise entfernt worden war. Der Eiersammler sieht einer schweren Bestrafung entgegen.

Aus aller Welt

Die Urlauber wieder heimgekehrt.

Erfurt, 1. März. Die 1000 Urlauber aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, die vor zehn Tagen nach Thüringen kamen, um hier von ihrer schweren Arbeit Erholung zu suchen, sind in der Nacht zum Donnerstag wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Zahlreich sind die Aeußerungen des Dankes und der Anerkennung für die Aufnahme der tausend Arbeitskameraden in Thüringen. Die Freude und Begeisterung fand ihren tiefsten Ausdruck in Telegrammen, die die 1000 Urlauber an den Reichskanzler und den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, am Ende ihrer Ferientage absandten. In Kürze sollen abermals 1000 Arbeiter aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet nach Thüringen kommen.

Superintendent beschimpft die Regierung.

DN **Magdeburg, 1. März.** Auf Veranlassung des Landrats des Kreises Jerichow ist der Superintendent Jorda aus Gommern (Bezirk Magdeburg) festgenommen und ins Polizeigefängnis Burg bei Magdeburg eingeliefert worden. Jorda hat verschiedentlich, zuletzt noch am Heldengedenktag, von der Kanzel aus die Regierung und das Dritte Reich verächtlich gemacht.

Moskau hat Sorgen.

DN **Reval, 1. März.** Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Kommissariat der russischen Schwerindustrie eine Gruppe von Direktoren und Ingenieuren in Sibirien, besonders im Kusnezk Becken, ihrer Aemter enthoben, weil sie nichts gegen die schlechte Produktion in ihren Werken getan haben. Sie werden alle zur Verantwortung gezogen werden.

Beim Handgranatenwerfen verunglückt.

DN **Bukarest, 1. März.** Bei einer Besichtigung des 7. Infanterieregiments in Ploesti durch den Kommandierenden General des Armeekorps explodierte einem Unteroffizier eine Handgaranate in der Hand. Er wurde in Stücke gerissen. Ferner wurden ein Major, ein Leutnant und neun Soldaten schwer verwundet.

Schwere Granatenexplosion.

5 Tote, 9 Schwerverletzte.

DN **Warschau, 1. März.** Dieser Tage fand ein Dorfbewohner in der Nähe von Pruschkow bei Warschau in einem Graben eine Granate, die er mit nach Haus nahm. Er versuchte nun, das Geschoß auseinanderzunehmen. Dabei explodierte es und tötete den Finder sowie vier Kinder. Neun Kinder wurden schwerverletzt. Die Kinder hatten zugesehen.

Neun Tote durch Pilzvergiftung.

22 Schwerkranke.

DN **Newyork, 1. März.** Wie aus San-Luis-Obispo gemeldet wird, sind neun auf einer Farm bei Arroyo Grande beschäftigte Filippinos nach dem Genuß eines Pilzgerichts gestorben. 22 weitere Personen, darunter die beiden weißen Arbeitgeber der Verstorbenen, sind schwer erkrankt. Nach starken Regengüssen traten in der ganzen Gegend riesige Mengen von Pilzen auf, die von den Filippinos gesammelt wurden. Offenbar konnten die Filippinos die eßbaren von den giftigen Pilzen nicht unterscheiden.

Schweres Erdbeben in Chile.

DNB Santiago de Chile, 2. März.

In der südchilenischen Stadt Valdivia ereignete sich ein schweres Erdbeben, das 4 Minuten dauerte. In Temuco wurde ebenfalls ein Erdbeben von 1 Minute verspürt. Die Verbindung zwischen Santiago de Chile und Valdivia ist unterbrochen. Ueber die Zahl der Opfer und sonstige Einzelheiten ist noch nichts bekannt.



Zum Weltmeisterschaftskampf Carnera-Loughran.

Hauptbild: Der riesige Italiener Primo Carnera, der Boxweltmeister aller Klassen. — Unten rechts: Der Amerikaner Tommy Loughran, der Carnera herausgefordert hat. — Der Titelkampf fand am 28. Februar in Miami (Florida) statt.

Carnera bleibt Weltmeister.

DNB. **Miami (Florida), 2. März. Der italienische Schwergewichtsweltmeister Primo de Carnera verteidigte am Donnerstagabend in Miami seinen Titel gegen den amerikanischen Herausforderer Tomy Longhran mit Erfolg und schlug auf Grund seiner körperlichen Ueberlegenheit seinen Gegner über 15 Runden sicher nach Punkten.**

Neueste Nachrichten.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Leipziger Frühjahrsmesse.

DNB. **Berlin,** 2. März. Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag, dem 4. März, wird zwischen 11 Uhr und 11.40 Uhr vom Mitteldeutschen Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Die Eröffnungsrede hält Reichsminister Dr. Goebbels. Es sprechen außerdem Reichsstatthalter Mutschmann und der Präsident des Leipziger Messeamts Dr. Köhler.

König Boris beim Reichsaußenminister.

DN **Berlin,** 1. März. König Boris hatte am Mittwochnachmittag eine zweistündige Unterredung mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath.

Neuer Direktor des Reichs- u. Staatsanzeigers

DNB **Berlin, 1. März. Der Referent beim preußischen Staatsministerium, Baron v. Dazur, ist zum Direktor und Redakteur des „Deutschen Reichsanzeigers u. Preußischen Staatsanzeigers" ernannt worden. Der bisherige Direktor Ministerialrat Pfeiffer wurde in den Ruhestand versetzt.**

Eden in Paris.

DN **Paris,** 1. März. Großsiegelbewahrer Eden ist Donnerstag früh in Paris eingetroffen. Er begab sich zur englischen Botschaft. Eden wird heute eine Besprechung mit Außenminister Barthou haben, wobei er diesem das Ergebnis seiner Besprechungen in Berlin und Rom mitteilen wird.

Das Tragen des Schulterriemens zur Uniform.

DNB. **Berlin, 2. März. Wie der Reichsminister des Innern nachträglich mitteilt, ist das Tragen des Schulterriemens zur Uniform auch den Mitgliedern des Arbeitsdienstes und dem männlichen Personal der freiwilligen Krankenpflege gestattet.**

*

Selbstmord des Kassierers der Sparkasse von Brive nach großen Veruntreuungen.

DNB **Paris, 1. März. Der Kassierer der Sparkasse von Brive, Ruffin, der von den ihm anvertrauten Geldern 90 000 Franken für sich verbraucht, diese Summe aber später wieder zurückerstattet hatte, wurde vom Verwaltungsrat der Sparkasse nach Bekanntwerden dieser Tatsache abgesetzt. Der Kassierer hat sich jetzt das Leben genommen. Er fuhr mit einer Kraftdroschke in einen acht Kilometer entfernten Ort, bezahlte den Kraftwagenführer für die Hin- und Rückfahrt und übergab ihm einen Brief an seine Frau. In diesem Brief teilte er mit, daß er aus dem Leben scheide, da er diese Schmach nicht ertragen könne. Die unglückliche Frau machte sich mit Freundinnen auf die Suche und fand ihren Mann in einer Scheune an einem Balken erhängt auf. Ruffin war 68 Jahre alt, gehörte der Ehrenlegion an, war Mitglied verschiedener Verbände und gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten von Brive. Die ganze Angelegenheit hat große Erregung hervorgerufen. Man fragt sich, ob die eingeleitete Kassenprüfung weitere Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung der Sparkasse aufzeigen wird.**

Zahltage für den Bezirk der Zahlstellen Witten und Dortmund-Hörde im Jahre 1934.

Zahlbezirk	Zahllokal	Monat	Beginn für Witwen und Waisen	Beginn für Invaliden Reichsrentnern.
Annen I	Woesthoff, Witten-Annen	2. März	2½ Uhr	3 Uhr
Annen II	Lindemann, Witten-Annen (Arden)	7. „	2½ „	3 „
Rüdinghausen	Krüger, Witten-Annen (Ortsteil Rüdinghausen)	2. „	2½ „	3 „
Stockum	Engel, Witten-Stockum	5. „	3 „	3½ „
Ende	Becker, Ende	7. „	2½ „	3 „
Eichlinghofen	Wagner, Dortmund-Eichlinghofen	5. „	2 „	2½ „
Barop I	Nicolai, Dortmund-Barop	7. „	2 „	2½ „
Barop II	Grafekamp, Dortmund-Barop	7. „	2¼ „	2¾ „
Hombruch I	Meiners, Dortmund-Hombruch	5. „	2¼ „	2¾ „
Hombruch II	Meiners, Dortmund-Hombruch	7. „	2½ „	3¼ „
Kirchhörde I	Wittich, Dortmund-Kirchhörde	2. „	2 „	2½ „
Kirchhörde II	Timpeltey, Dortmund-Kirchhörde	2. „	2 „	2½ „

Rücktritt hamburgischer Kirchenführer.

DNB. **Hamburg,** 2. März. Landesbischof D. Dr. Schoeffel hat sein Amt als Landesbischof niedergelegt. Gleichzeitig haben auch Hauptpastor Dr. Knolle das Amt des Generalsuperintendenten und die Pastoren Mumssen, Wehrmann und Dr. Junge das Amt des Propstes niedergelegt.

Unzutreffende Behauptungen.

München, 2. März. Die Pressestelle der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. teilt mit: Die in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten — besonders in der Auslandspresse — in Umlauf gesetzte Meldung, daß Landesinspektor Theo Habicht vom Führer seines Amtes enthoben worden sei, ist unwahr und entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Ebenso unwahr und aus der Luft gegriffen ist die in diesem Zusammenhang gebrachte Meldung, „daß an seiner Stelle der Stabsleiter des Steirischen Heimatschutzes, Ing. Rauter, unter Beigabe des Reichsstatthalters von Bayern, General Ritter von Epp, als Inspekteur für Oesterreich eingesetzt wurde."

Norman Davis in Plymouth eingetroffen.

DNB. **London, 2. März. Der amerikanische Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, Norman Davis, traf am Donnerstagabend in Plymouth ein. In seiner Begleitung befand sich der amerikanische Botschafter in London, Bingham.**

Kabinett Lerroux zurückgetreten.

Madrid, 2. März. Der spanische Ministerpräsident Lerroux hat am Donnerstagmittag dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts überreicht.

Otto von Habsburg scharf überwacht.

Brüssel, 1. März. Der Hofmeister des Erzherzogs Otto von Habsburg hat gestern der Presse erklärt, daß Otto noch immer im Schloß Steenockerzeele sei und daß er keine Absicht habe, sein Haus zu verlassen.

Auf die Gerüchte, daß Otto eventuell mit dem Flugzeug nach Oesterreich fliegen wolle, wurde das Schloß von der belgischen Polizei einer besonders sorgfältigen Bewachung unterworfen. Tag und Nacht sind Polizeibeamte auf dem Posten, die ein Entweichen des Erzherzogs unmöglich machen.

Ein neuer Finanzskandal in Frankreich.

DNB **Paris, 2. März. Der Direktor des Comptoir général de Bourse, eines Bankgeschäftes, das auch in der Provinz einige Filialen besitzt, Saint Blancat, wurde wegen Vertrauensmißbrauches verhaftet. Der Verhaftete war bereits früher in Paris und Nantes wegen unbefugter Ausübung des Bankgewerbes verurteilt worden. Er soll mehrere Millionen Franken zum Schaden seiner Kunden unterschlagen haben.**

Hungermärschler stören eine Unterhaussitzung.

DNB **London, 1. März. Nach einer Reutermeldung kam es bei der Aussprache über den kürzlich unterzeichneten englisch-russischen Handelsvertrag im Unterhaus am Donnerstag zu erheblichen Störungen durch Hungermärschler, die auf den Tribünen der Sitzung beiwohnten. Die Hungermärschler erhoben sich nacheinander und riefen „Nieder mit der nationalen Regierung, unsere Geduld ist zu Ende." Als sich die Zwischenfälle immer wieder ereigneten, schritt die Parlamentswache ein und warf die Hungermärschler nach kurzem Kampf aus dem Saale.**

Raubüberfall auf eine Bank.

Kansas City, 1. März. Auf eine Bankfiliale in Downtownstreet wurde gestern abend nach Geschäftsschluß ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Mehrere schwer bewaffnete Männer drangen in die bereits geschlossenen Bankräume ein, fesselten einen noch in der Bank anwesenden Boten sowie den Wächter der Bank und raubten Wertpapiere und Bargeld in Höhe von rund 200 000 Dollars. Die Banditen konnten mit ihrem Raube ungehindert entkommen.

Eine Stimme der Vernunft.

DN **Newyork,** 1. März. In der „Newyork Times" begann am Donnerstag früh eine Artikelserie Sir Philip Gibbs über kontinentaleuropäische Probleme. Der erste Artikel ist aus Berlin datiert. Darin heißt es u. a.: Die Regierung Adolf Hitlers habe Deutschland aus der Verzweiflung der Nachinflations- und Deflationsjahre errettet, und zwar sei es besonders eine moralische Rettung der Minderbemittelten. In Deutschland sei eine Anarchie vermieden worden, die ohne Adolf Hitler sicherlich eingetreten wäre.

Humoristische Ecke.

— **So gern ...** Die Frau des Bürgermeisters der Kleinstadt H. war gestorben und der hinterbliebene Gatte stellte den Antrag, die Stadtverwaltung sollte die Beerdigungskosten übernehmen. Im Auftrag des Stadtrats eröffnete jedoch ein Mitglied dieser Körperschaft dem Bürgermeister: „Es geht nicht, Herr Bürgermeister. Geht wirklich nicht. Wir können diese Beerdigungskosten unmöglich der Sparkasse aufbürden, so gern wir auch Sie persönlich begraben und die Kosten dafür tragen würden."

— **Die beiden Bräute.** „Dein Bräutigam heiratet dich doch nur, weil du die reiche Erbtante hast! Der meinige heiratet mich um meiner selbst willen."

„So? Hast du selbst Vermögen?"

— **Veränderung.** Der Arzt rät der Filmschauspielerin, nachdem er sie gründlich untersucht hat, dringend zu einer Veränderung, denn ihre Gesundheit sei stark angegriffen. „Eine Veränderung sagte sie, „wissen Sie, daß ich während der letzten 18 Monate drei Ehegatten, vier Autos, 11 Köche, zwei Ehescheidungen und sieben Hausbesitzer gehabt habe? Sagen Sie mir um Gotteswillen zu welcher Veränderung Sie mir noch raten wollen?"

Ungewisse Stunde.

Was wissen wir denn von den Wegen,
auf denen wir uns manchmal finden,
von Stunden, die uns eng verbinden,
ob sie ein Fluch sind oder Segen?

Was wissen wir denn von den Zeiten,
da uns des Schicksals Stunden schlagen,
da wir uns zueinander tragen
Durch unsres Tages Kleinlichkeiten.

Wir wissen nichts — und müssen schweigen,
und müssen durch des Schicksals Handeln
Uns manchmal innerlich sehr wandeln,
wenn sich die Schicksalsstunden neigen. F. M.

Puji Kaiser von Mandschukuo

Die feierliche Thronbesteigung.

Die feierliche Thronbesteigung Pujis, der damit unter dem Namen Kang Teh Kaiser von Mandschukuo geworden ist, erfolgte in der Hauptstadt Mandschukuos, Hsinking.

Am frühen Nachmittage führte ein Kraftwagen, der mit dem aus goldenen Orchideen gebildeten Wappenzeichen geschmückt war, den künftigen Kaiser nach dem Himmelstempel, wo die religiöse Zeremonie abgehalten wurde. Der Tempel, der eigens für die Thronbesteigung gebaut worden war, besteht in der Hauptsache aus einem Altar, der in der Art des Altars des berühmten Himmelstempels in Peking angelegt ist. Der Innenraum des Tempels, in dem Marmorstufen zu dem Altar hinaufführen, war vollständig mit gelben Tüchern — der Farbe der Mandschu-Dynastie — ausgekleidet. Die eindrucksvolle Zeremonie, die nach dem Ritus der Chow-Dynastie durchgeführt wurde, dauerte nur etwa eine Viertelstunde. Ungefähr 200 der höchsten Beamten von Mandschukuo standen achtungsvoll am Fuße des Altars. Musiker spielten auf den alten chinesischen Instrumenten, Flöten, Klarinetten, Gongs und Gitarren.

Das Opfer entsprach der seit 3000 Jahren bestehenden Ueberlieferung. Der Kaiser stieg zum Altar hinauf und warf sich zu Boden, um mit den Geistern seiner Ahnen Zwiesprache zu führen. Er brachte dem Himmel eine Anzahl von Opfern dar, darunter einen weißen Stier, den die Priester töteten, während der Kaiser betete. Vor dem Monarchen lag eine Rotlacktafel, auf der der Name seines frühesten Ahnherrn aufgezeichnet war.

Acht Beamte überreichten dem Kaiser die Opfergaben, Weihrauch, ein Amulett aus Jade, eine Rolle heimischen Tuches und einen Kelch mit Reiswein. Jede dieser Gaben streckte der Kaiser zum Himmel empor. Dann wandte er sich nach Süden und entzündete das heilige Feuer, dessen Rauch seine Gebete zum Himmel emportrug.

Nach der Opferung empfing der Kaiser sein Amtssiegel, worauf ein Salut von 101 Schüssen ertönte.

In sonderbarem Gegensatz zu dem uralten Zeremoniell stand es, daß von einzelnen Szenen Tonfilmaufnahmen gemacht wurden, daß Flugzeuge in der Luf kreisten und daß ein Bericht über die Feier durch Rundfunk verbreitet wurde. Der Kaiser trug auch nicht, wie man erwartet hatte, die alten, mit goldenen Drachen bestickten Gewänder, sondern eine Feldmarschallsuniform. Für die Krönungsfeierlichkeiten hat die Regierung 3,5 Millionen Dollar bewilligt.

Es ist übrigens bereits das drittemal, daß Puji zum Kaiser gekrönt wurde. Schon im Jahre 1909 wurde er als Knabe zum Kaiser von China gekrönt. Nach Ausbruch der chinesischen Revolution im Jahre 1912 wurde er abgesetzt und lebte als Privatmann in Peking. Im Jahre 1917 kam es dann zu einem Aufstand, der die Wiederherstellung der Monarchie in China zum Ziel hatte. Puji wurde wiederum zum Kaiser ausgerufen, jedoch dauerte seine Herrschaft nicht länger als zwei Wochen.

Die Politik des neuen Kaisers

In einer kurzen Ansprache erklärte der Kaiser, er werde nur im Interesse des mandschurischen Volkes wirken und es als seine Hauptaufgabe ansehen, den Wohlstand des Volkes zu heben. Er wolle Mandschukuo wieder aufbauen, das durch Kriege und Bürgerkriege durch 20 Jahre hindurch wirtschaftlich ruiniert worden sei. Es solle den ihm zustehenden gleichberechtigten Platz in der Familie der Völker einnehmen.

In Bezug auf die außenpolitische Lage betonte der Kaiser, daß ihm jede kriegerische Art fernliege und er die Absicht habe, mit allen Ländern im Westen und Osten in freundschaftlichen Beziehungen zu leben.

Der Glückwunsch des Mikado.

Der japanische Kaiser hat in einem Telegramm dem neuen Kaiser von Mandschukuo, Puji, zu seiner Thronbesteigung im eigenen Namen und im Namen des gesamten japanischen Kaiserhauses seine Glückwünsche ausgesprochen. Der japanische Ministerpräsident Saito und das japanische Kabinett haben sich den Glückwünschen des Kaiserhauses in corpore angeschlossen.

Alltagsstimmung in Peking.

DNB. **Peking,** 1. März. Die Stimmung in Peking am Krönungstage des mandschurischen Kaisers unterscheidet sich durch nichts von der anderer Tage. Lediglich einige japanische private Geschäftshäuser hißten die japanische Flagge. Hin und wieder sieht man auch die Farben Mandschukuos; doch schenken ihnen die Chinesen keinerlei Beachtung.

Russische Flieger über japanischem Gebiet

Tokio, 1. März.

Die japanische Regierung hat in Moskau einen scharfen Protest gegen die Ueberfliegung japanischen Gebiets in Nordkorea und im Distrikt von Chientao in Mandschukuo durch russische Flugzeuge überreicht. Eingehende Untersuchungen durch die japanischen Behörden haben ergeben, daß sowjetrussische Flugzeuge am 23. Februar die Grenze von Nordkorea überflogen haben und über den Distrikten von Yuki und Rashin gesichtet wurden. Ein anderes russisches Flugzeug erschien über Hunchun im Distrikt von Chientao (Mandschukuo) am 25. Februar und verschwand wieder in russisches Gebiet.

Der Protest enthält, wie verlautet, eine scharfe Warnung an Rußland. Gleichzeitig wird von der russischen Regierung eine Garantie verlangt, daß sich Vorkommnisse ähnlicher Art in Zukunft nicht wiederholen werden.

Nach einem offiziellen militärischen Bericht wird bestätigt, daß russische Truppen am 23. Februar ein an der Grenze auf einem Erkundungsflug befindliches japanisches Flugzeug mit Maschinengewehren beschossen haben. Der Pilot wurde leicht verletzt. Das Flugzeug blieb unbeschädigt.

„Japan muß seine Flotte verstärken".

Tokio, 1. März. Der japanische Marineminister Osumi erklärte in Osaka gegenüber Pressevertretern, daß Japan seine Flotte verstärken müsse, um das Gleichgewicht auf dem Stillen Ozean aufrecht zu erhalten. Auch müsse Japan durch eine starke Flotte Dairen und die japanischen Handelsinteressen in den chinesischen Gewässern vor Ueberraschungen schützen können.

Blutige Unruhen in Schanghai.

DNB. **Schanghai,** 1. März. Bei einigen der größten chinesischen Werke veranlaßten am Mittwoch kommunistische Agitatoren die streikenden Arbeiter, die Werke zu stürmen. Die Polizei umzingelte die Werke. Dabei kam es zu einer Schießerei, in deren Verlauf sechs Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm 63 Demonstranten fest.

Das deutsch-polnische Luftabkommen

Flugverkehr ab Anfang Mai.

Warschau, 1. März.

Von polnischer amtlicher Seite wird nunmehr das deutsch-polnische Luftabkommen im Wortlaut veröffentlicht.

Nach diesem Abkommen gewährt jeder der beiden vertragschließenden Teile in Friedenszeiten Luftfahrzeugen des anderen vertragschließenden Teiles, die nicht als Militär-, Zoll- oder Polizei-Luftfahrzeuge verwendet werden, das Recht zum Luftverkehr in seinem Gebiete.

Als Gebiet im Sinne dieses Abkommens gilt das Gebiet der Republik Polen einerseits, des Deutschen Reiches andererseits, in beiden Fällen einschließlich der Territorialgewässer. Die Luftfahrzeuge des einen Vertragsteils, ihre Besatzung, Fluggäste und Ladung unterliegen, während sie sich im Gebiet des anderen Staates befinden, den Verpflichtungen, die sich aus dem in diesem Staate jeweils geltenden Bestimmungen ergeben, insbesondere den Vorschriften über den Luftverkehr im allgemeinen, soweit diese auf alle fremden Luftfahrzeuge ohne Unterschied der Nationalität Anwendung finden, ferner über Zölle und andere Abgaben, über Ein- und Ausfuhrverbote, über die Beförderung von Personen und Gütern, über die öffentliche Sicherheit und Ordnung, über Gesundheitswesen, sowie den Paßvorschriften.

Was die Festlegung eines Flugverkehrs zwischen Polen und Deutschland anbelangt, so wurde er bei den Besprechungen geregelt, die im Januar 1934 in Warschau stattgefunden haben.

Ein entsprechendes Abkommen, das das Ergebnis dieser Verhandlungen enthält, wird nach seiner Bestätigung durch die zuständigen Behörden der beiden Staaten in Kraft treten. Dieses Abkommen sieht die gemeinsame Benutzung der Linie Warschau—Posen—Berlin durch die polnische Fluglinie Polskie Linje Lotnicze „Lot", sowie durch die „Deutsche Luft Hansa A.-G." vor. Die Eröffnung des Verkehrs dürfte Anfang Mai dieses Jahres erfolgen.

Der „Temps" begrüßt die deutsch-polnische Annäherung.

DNB **Paris,** 1. März. Der „Temps" befaßte sich am Mittwoch in seinem Leitartikel mit dem deutsch-polnischen Verhältnis und begrüßt die Bemühungen beider Regierungen, durch moralische Abrüstung herzliche Beziehungen zueinander herzustellen. Grundsätzlich könne man dieser Entwicklung nur sympathisch gegenüberstehen, weil sie zu einer Entspannung zwischen Berlin und Warschau führe. Die französische Diplomatie habe mehrere Male versucht, diese Entspannung herbeizuführen und insbesondere habe Briand große Anstrengungen nach dieser Richtung hin gemacht. Es habe der ganzen Autorität Hitlers bedurft, um diesen Wechsel in der gegenseitigen Haltung der beiden Länder herbeizuführen und den Nichtangriffspakt abzuschließen, der allerdings alle zwischen den beiden Ländern noch offenen Fragen unberührt lasse. Nichtsdestoweniger stellt die Entspannung einen nennenswerten Fortschritt dar und erlaube es, gerade in der gegenwärtigen schwierigen internationalen Lage Zeit zu gewinnen.

Der Mordfall Prince.

Paris, 1. März. Die Gerichtsärzte haben ihren Bericht über die Autopsie der Leiche des ermordeten Richters Prince fertiggestellt. Daraus ergibt sich, daß sämtliche Verletzungen am Körper des Richters beim Ueberfahren durch den Zug verursacht worden sind. Ziemlich schwere Verletzungen können entweder nach dem Tod oder im Augenblick des Todes verursacht worden sein. Keinerlei Spur von Verletzungen durch Revolverschüsse oder eine andere Waffe ist festgestellt worden. Die Aerzte sind daher nicht in der Lage die Möglichkeit des Selbstmordes rundweg zu bestätigen oder zu verwerfen. Die Blutanalyse der Gerichtssachverständigen hat anderseits ergeben, daß keinerlei Vergiftung vorliegt. Somit haben nicht nur die bisherigen polizeilichen Ermittlungen, sondern auch die Kunst der Sachverständigen nicht vermocht, das geringste Licht in die Angelegenheit zu bringen.

Sieben Frauen begehen Selbstmord

Newyork, 1. März.

Ein geheimnisvolles Dunkel liegt über dem Selbstmord von sieben jungen Frauen in Louisville. Eine Vereinigung von Verkäuferinnen hatte in einem Hotel einen Klubabend. Hier hielt ein ehemaliges Klubmitglied, Mrs. Towel, die mit einem Warenhausbesitzer verheiratet ist, einen Vortrag über Eheglück und Lebenskunst. Nach Mitternacht äußerte Mrs. Towel den Wunsch, mit sechs ihrer Freundinnen im Hotel zu übernachten. Dem Portier trug sie auf, alle Anrufe der Ehemänner mit dem Bescheid, die Damen hätten um 2 Uhr morgens das Hotel verlassen, zu beantworten. Als am Morgen noch keine Nachricht von den Frauen vorlag, erstatteten die beunruhigten Männer Vermißtenanzeige. Mit Gewalt mußte sich die Polizei in die Zimmer der Frauen Einlaß verschaffen. Alle sieben wurden vergiftet aufgefunden. Neben Mrs. Towel lag ein Zettel mit der Erklärung, sie und ihre Freundinnen seien in ihrer Ehe unglücklich gewesen und hätten nicht die Kraft, ihr Schicksal noch länger zu ertragen. **Sie hätten alle nur noch den Wunsch,** ein gemeinsames Grab zu haben. Da alle Frauen für sehr lebenslustig und glücklich galten, steht man vor einem Rätsel.

Neues Hoffen.

Hört nur, jetzt zwitschern die Vögel schon laut
Auf Bäumen und dort auf dem Dache.
Nehmt es zum Zeichen, wie froh man vertraut,
Daß neues Glück bald nun erwache;
Nehmt es zum Beispiel und macht's ihnen nach,
Schöpft neues Freuen und Hoffen:
Nach Winter und Not lacht wieder der Tag.
Haltet die Seele ihm offen! M'

Auswahl der Dortmunder Kinder für das Landjahr.

DNB **Dortmund,** 1. März. Von den 3400 Kindern, die von der Prüfungskommission in Dortmund für die Unterbringung auf dem Lande dem Regierungspräsidenten gemeldet waren, sind insgesamt 760 Kinder für die Unterbringung auf dem Lande ausgewählt worden. Es werden 17 Gruppen Knaben und 8 Gruppen Mädchen aus Dortmund berücksichtigt. Jede Gruppe umfaßt 30 Kinder, nur eine Mädchengruppe enthält 40 Kinder. Wohin die Kinder entsandt werden, ist noch unbestimmt. Sobald die Auswahl der erforderlichen Heime geregelt ist, werden die Kinder weitere Nachricht erhalten, da am 1. 4. die neue Einrichtung beginnt. Die meisten Knaben und Mädchen sind aus der Gruppe A (d. h. 1. der erbbiologisch gesunden und charakterlich wertvollen, 2. politisch oder sittlich stark gefährdeten und 3. solcher Kinder, die der körperlichen Kräftigung bedürfen) entnommen worden, nur wenige konnten aus der Gruppe B (das sind solche Kinder, bei denen zwei der unter A genannten Voraussetzungen vorliegen) berücksichtigt werden. Insgesamt werden 510 Knaben und 250 Mädchen die Segnungen des Landjahres im Jahre 1934 kennen lernen.

Praktische Nächstenliebe

Dorfkinder sammeln drei Waggons Holz für das Winterhilfswerk.

Trier, 1. März. Die Schulkinder aus Kell (Landkreis Trier) haben in den Gemeindewaldungen seit Wochen das umherliegende Holz gesammelt, auf Haufen geworfen und schließlich sortiert, nachdem die Gemeindeverwaltung eine Menge erstklassiges gefälltes Brennholz gestiftet hatte. Pferdefuhrwerke beförderten das von den Kindern der Dorfschule fleißig zusammengetragene Holz zur Bahnstation, wo es von SA.-Männern und HJ.-Mitgliedern verladen wurde. Insgesamt brachten die Kinder auf diese Weise drei Waggons Brennholz zusammen, das von der Reichsbahn ohne Kosten verfrachtet wurde. Es handelt sich um drei 15-Tonnen-Waggons, von denen zwei bereits nach Trier und Konz-Karthaus, eine Gemeinde mit vielen Eisenbahnarbeitern bei Trier, abgegangen ist.

Sport.

Fußballspiel des Sturmes 1/369 — VfB. Annen (komb.)

Die Fußballabteilung des Sturmes 1/369 tritt nach längerer Pause wieder in die Oeffentlichkeit. Der Gegner ist kein geringerer als VfB. Annen Mit kombinierter Mannschaft soll VfB. Annen der SA-Mannschaft Witten einen Sieg nicht so leicht machen. Daß VfB. Annen einen technischen Fußball spielt und auch zu siegen versteht, ist wohl allen Anhängern des Fußballsportes bekannt. Die SA-Mannschaft hat sich auch in ihren Reihen verstärkt. Wir wollen hoffen, daß die neue Aufstellung der SA-Mannschaft ihrem Sturme 1/369 Ehre machen wird und ein neuer Geist die Spieler beseelen wird.

Die Form der Mannschaft möge entscheidend sein für den Ausgang des Spieles. Einen Besuch mögen sich die Sportanhänger des Fußballes gelegen sein lassen.

Das Spiel findet Sonnabend, 3. März, nachmittags um 15.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Wullenstraße statt (Stadion).

Der Sportreferent des Sturmes 1/369
Schräer.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 1. März. Auftrieb: 526 Pferde und 16 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700–875 RM., zweite Arbeitspferde 575—700 RM., dritte Arbeitspferde 350—550 RM.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700—850 RM., zweite Arbeitspferde 550—700 RM., dritte Arbeitspferde 300—450 RM.; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 600—700 RM., zweite Arbeitspferde 450—600 RM., dritte Arbeitspferde 300 bis 450 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 15. März statt.

Central-Theater
Ab heute
ein echter Heimatfilm voll starker Fröhlichkeit!!
Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt!
Das bekannte und beliebte Walzerlied ist hier zu einem entzückenden Filmwerk ausgearbeitet worden!!
In den Hauptrollen:
Maria Paudler, Else Elster, Harry Liedtke
Die Himmelsflotte
Ein atemraubender Film v. Fliegern und Frauen, vom Flug in den Aether und vom Flug des Herzens, von Sport und Liebe!
Außerdem:
Das beliebte Beiprogramm!

2-3 Zimmerwohnung
von älterem kinderl. Ehepaar zum 1. 4. 1934 zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 88 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Inserieren bringt Gewinn!


Sonntag, 4. März 1934
Ringkampf
Hörde 04 Kr.Sp.V. Westfalia
bei Förster am Markt
Anfang 19 Uhr



3× täglich einige der bewährten
Kaiser's Brust-Caramellen
schützen Sie in der rauhen Jahreszeit vor Husten, Heiserkeit und Katarrh.
Aerztlich empfohlen. Ueber 15000 Zeugnisse.
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 und 75 Pfg.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.
Spielkarten vorrätig bei **Fritz Küching**

Achtung! Achtung!
Volksempfänger!!
in 18 Monatsraten!
Anzahlung 7,25 Mk.
Monatsrate 4,20 Mk.
Ernst Rings, Annen
Göringstraße 22

Hausbesitzer erneuern Sie Ihre
Heiz- u. Kochanlagen
Durch 40% Reichszuschuss
Verbilligung auf
Waschöfen, Herde (Gas u. Kohle)
Oefen aller Systeme
Auskunft erteilt:
Herd- u. Ofenhaus MATRONG
Witten, Adolf Hitler-Platz 1

Für Lebensmittelbranche
2 Lehrmädchen
mit guter Schulbildung gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Aelteres Ehepaar sucht zum 1. April 1934 eine
2 Zimmerwohnung
Angebote unter Nr. H. 67 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Vereinsdrucksachen
liefert schnell und in sauberer Ausführung
die Druckerei dieser Zeitung

Raiffeisenmarken-Lotterie


5000 MARK
HÖCHSTGEWINN RM 10000
Sofortiger Gewinnentscheid



24 Pf. das Normalpaket! 44 Pf. das Doppelpaket!
Nimm Schwan auch zum Einweichen und Waschen!

Zur Konfirmation!!
Gesangbücher
Einfache Ausgaben von Mk. 1.80 an
Kleine Dünndruck-Ganzlederbände von Mk. 6.00 an
Fritz Küching, Buchhandlung

Berufswettarbeiten der Jugend

Gemeinsame Veranstaltung der Arbeitsfront und der Reichsjugendführung.

Deutschland ist seit alten Zeiten das Land der Arbeit, das Land des Erfolges gewesen. Gewissenhaftigkeit und Treue seiner Arbeiter sicherten ihm diesen Erfolg vor allen anderen Nationen der Welt. Wenn wir heute die gesamte deutsche Jugend zur Teilnahme an dem vom 9. bis 15. April d. J. stattfindenden

Reichsberufswettkampf

auffordern, tun wir es in der Erwartung, daß sich Deutschlands Jugend der Größe dieses Auftrage bewußt werden möchte und sich des Erbes seiner Väter würdig zeige.

Heil Hitler!

Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley. — Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick.
Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels.
Der Reichsernährungsminister Darré.
Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt.
Der Reichsarbeitsminister Seldte.

*

Unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler hat es immer wieder bekundet: Deutschland will Werke des Friedens bauen. Deutschlands Stolz sind die schaffenden Hände aller seiner Volksgenossen; Deutschlands Wille ist es, seine arbeitsamen Hände und Köpfe in den Wettstreit der Nationen zu führen; Deutschlands Platz unter den Nationen kann im Bereiche der Arbeit nur von einem hochqualifizierten Arbeitertum erkämpft und behauptet werden. Deshalb fördert der nationalsozialistische Staat die Berufsausbildung in so besonderem Maße und hat der zusätzlichen Berufsschulung im Dienst der Hitlerjugend einen bevorzugten Platz eingeräumt. Im Zuge dieser Maßnahmen rufen wir auf zum

Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

in der Woche des Berufes vom 9. bis 15. April d. J., durchgeführt von der Reichsjugendführung und der Deutschen Arbeitsfront.

Deutsche Jugend, Hitlerjungen u. Hitlermädel!

Der Reichsberufswettkampf ist die Sache des ganzen deutschen Volkes, im besonderen aber der ganzen berufstätigen deutschen Jugend. Er soll allen zugute kommen, nicht wie früher nur wenigen, nämlich der Angestelltenjugend. Wir haben die Dämme seiner Begrenzung niedergerissen für dich, du Jungarbeiter aller Berufsschichten, wir haben völlig neue Wege und Mittel geschaffen, damit du fern von jeder Schulprüfung dein berufliches Können und deine berufliche Erfahrung, weniger dein Wissen, einmal für dich selbst in der Form einer freiwilligen Selbstprüfung — das ist der Reichsberufswettkampf — unter Beweis stellen kannst. Mit deinen Kameraden im Frontabschnitt deiner Berufsgruppe sollst du deine Kräfte messen, sollst du feststellen, woran es dir fehlt. Du sollst kämpfen um die beste berufliche Leistung, wie du im Wettlauf auf dem grünen Rasen um den Sieg kämpfst. Wir wollen kein Strebertum, keinen Konkurrenzkampf aus ichsüchtigen Gründen, wir wollen deine Leistung zusammen mit der Leistung deiner Kameraden. Wir wollen die nationalsozialistische Gemeinschaftsleistung, den Dienst am deutschen Volk. Du sollst wissen: Wenn du deinem Berufe dienst, dann dienst du Deutschland!

Führer der Betriebe!

Die Leistung eurer Betriebsgefolgschaft ist die Leistung eures Betriebes. Eure schönste Aufgabe ist es, auch aus der deutschen Jugend eure besten Mitarbeiter zu erziehen. Deswegen muß euch die berufliche Ausbildung der Jugend besonders angelegen sein, und so wird der gewaltige Appell zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend auch euer Appell. Unterstützt uns, indem ihr einen halben bis einen Tag lang, je nach Aufforderung der betreffenden Reichsbetriebsgruppe der Deutschen Arbeitsfront, euren Lehrlingen und Jugendlichen die Teilnahme am Reichsberufswettkampf bei gleichzeitiger Lohnfortzahlung freistellt. Gebt für einen halben bis einen Tag kleinere Teile eurer Werkstellen und Arbeitsräume für den berufspraktischen Teil des Wettkampfes, wenn ihr von den örtlichen Wettkampfleitungen darum gebeten werdet. Laßt eure prüfungserfahrenen Praktiker in den Wettkampfleitungen mitarbeiten.

Lehrer und Praktiker!

Seid bereit, an diesem großen Werk bei der Durchführung und Prüfung der Arbeiten mitzuwirken. Es sei euch gern erfüllte Ehrenpflicht, Teile eurer Ferien dafür hinzugeben.

Deutsches Volk!

Du fühlst von neuem den Herzschlag des über Stände und Klassen geeinten deutschen Volkes. Jugend und HJ.-Führer, Lehrling und Meister, Jungarbeiter und Betriebsleiter, Schüler und Lehrer, Arbeitsfront und Reichsjugendführung, Wirtschaftsführung und Staatsführung finden sich in diesem Willen zusammen. Wenn innerhalb einer Woche jeden Tag mit demselben Glockenschlag Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel in allen Orten zum Reichsberufswettkampf antreten, einen halben bis einen Tag lang ihre Kräfte messen, heute die jungen Graphiker wettdrucken, morgen die jungen Holzarbeiter wettschreinern, am anderen Tag die jungen Baugewerbler wettbauen und wettzimmern, die jungen Bauern wettarbeiten, die Mädel ihr hauswirtliches und mütterliches Können unter Beweis stellen, dann ist das helle und frohe Zukunftsmusik für alle deutschen Ohren und Herzen!

Wir glauben, wir arbeiten:
Alles für Deutschland!
Heil Hitler!

gez. Franz Langer, OBF. und Referent in der RJF., Leiter d. Jugendamtes in der DAF.

gez. Artur Axmann, Obergebietsführer, Leiter der Abteilung III in der Reichsjugendführung.



Zur Kaiserkrönung Pujis.

Oben links: Puji, als Knabe Kaiser von China, der jetzt wenigstens in einem Teil seines Reiches wieder den Thron besteigt. Daneben: Blick auf seine Hauptstadt Hsingking, die seine Regierung großzügig aufbaute. Binnen 12 Monaten wurden hier nicht weniger als 2500 Gebäude errichtet.

Unten links: Ein Werbeplakat des neuen Staates mit der bunten Fahne und den geographischen Umrissen der Mandschurei. Daneben. Das Eingangstor der Residenz Pujis.

In Hsingking findet jetzt in prunkvoller Weise die Krönung der Mandschurei statt. An den Feierlichkeiten werden hohe Persönlichkeiten Japans teilnehmen, das wirtschaftlich und politisch den neuen 30 Millionenstaat auch weiterhin bevormunden wird.

Neugestaltung des Rechts

Reichsjustizkommissar Dr. Frank vor der Presse.

Berlin, 1. März.

Reichsjustizkommissar und Reichsjuristenführer Dr. Frank sprach vor Vertretern der Presse über wichtige Fragen der Rechtsgestaltung und über die weiteren Aufgaben der Erneuerung des deutschen Rechts. Die wesentlichste Voraussetzung des deutschen Einheitsstaates sei die Schaffung der Justizhoheit des Reichs. Die Gruppenbildung innerhalb der Justizverwaltungen bedeute, daß die Reichsjustiz entschlossen ist, das Beste aus den Erfahrungen der einzelnen Justizverwaltungen auf die Reichsjustizverwaltung zu übernehmen. Redner fuhr fort:

Die weltanschauliche Grundlage der Reichsjustizreform ist ausschließlich das nationalsozialistische Ideengut in seiner Gesamtheit. Das bedeutet, daß die Zusammenarbeit mit den Landesjustizverwaltungen in Form einer absoluten Unterordnung unter die Reichsinstanzen vor sich geht. Die untere Gerichtsinstanz in Form des Amtsgerichts bleibt erhalten, ebenso die zweite Instanz in Form des Landgerichts. In der Form des Oberlandesgerichts wird eine weitere Rechtsmittelinstanz sichergestellt. Es verschwindet das Bayerische Oberlandesgericht als eigene Gerichtsbehörde. Beibehalten wird selbstverständlich das Reichsgericht als oberste Instanz.

Der wundeste Punkt der gesamten Justizorganisation war der Mangel an Freizügigkeit und an Gemeinsamkeit des Justizprüfungswesens. Das Ziel der Reichsjustizverwaltung ist eine einheitliche Prüfungsordnung für den deutschen Juristen in weitestem Sinne. Dabei geht es nicht nur um die Frage des Ueberganges vom Referendar zum Assessor. Die sogenannte große Staatsprüfung kann nur im Zusammenhang des gesamten Werdens der jungen Juristen angesehen werden. Der junge Jurist wird zweifellos die Mittelschule besucht haben müssen.

Es entsteht die Frage, ob nicht schon auf den Gymnasien und Mittelschulen Rechtsunterricht eingeführt werden kann. Ich werde mich dafür einsetzen, daß in den drei letzten Unterrichtsjahren in regelmäßigen Abständen Vorträge über das Gebiet des Rechtes stattfinden. Bei der Auslese derer, die das juristische Studium ergreifen, hat auch die verantwortliche Justizverwaltung mitzureden. Das juristische Studium wird künftig nicht leichter werden.

*

Die juristische Ausbildung

Tagung der norddeutschen Länderjustizverwaltungen.

Berlin, 1. März.

In Durchführung der Maßnahmen zur Verreichlichung der Justiz fand im preußischen Justizministerium die erste Besprechung der auf der Dresdener Konferenz gebildeten Ländergruppe der norddeutschen Justizverwaltungen statt. Der preußische Justizminister Kerrl hielt die Begrüßungsansprache und umriß die Grundsätze und Leitgedanken, nach denen sich die Vereinheitlichung der Justiz im nationalsozialistischen Geiste vollziehen müsse.

Insbesondere sprach er über die grundlegende Umgestaltung der juristischen Ausbildung und hob dabei die Bedeutung des Gemeinschaftslebens in einem Lager für die charakterliche und weltanschauliche Durchbildung und die Prüfung des juristischen Nachwuchses hervor. Die Ausarbeitung der neuen Bestimmungen müsse so beschleunigt werden, daß schon der Jahrgang, der am 1. April seine Berufsausbildung beginne, erfaßt werde.

Staatssekretär Dr. Freisler gab alsdann einen eingehenden Ueberblick über die bei der Vereinheitlichung der Justiz zu berücksichtigenden Fragen und entwickelte ein Sofortprogramm der in erster Linie in Angriff zu nehmenden Maßnahmen.

Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit über Weg und Ziel, wobei insbesondere auch zum Ausdruck kam, daß das Gemeinschaftslager als Teil der zweiten juristischen Staatsprüfung unter keinen Umständen entbehrt werden kann.

Im Anschluß an die Besprechungen besichtigen die Teilnehmer der Tagung unter Führung des preußischen Justizministers das Gemeinschaftslager „Hanns Kerrl" in Jüterbog.

Kundgebung der Deutschen Christen

im Berliner Sportpalast.

DNB **Berlin,** 1. März. Im überfüllten Sportpalast fand gestern abend eine Kundgebung der Deutschen Christen statt, auf welcher der neue Reichsleiter grundsätzliche Ausführungen über die Sendung der Deutschen Christen machte. Reichsbischof Müller wurde bei seinem Erscheinen mit großem Jubel empfangen. Nach Liedvorträgen des Sängerbundes begrüßte Gauobmann Pfarrer Tausch die Erschienenen, darunter Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden. Unter lebhafter Zustimmung betonte der Redner, daß der christliche Glaube nicht dazu sei, um die Weltanschauung einer veralterten Bürgerlichkeit zu erhalten. Der Kampf in der Kirche sei tief religiös begründet. Die Deutschen Christen wollten den Frieden, aber einen Frieden, aus dem das Leben sich gestalte. Sie wollten Aufbauarbeit leisten und reichten allen Gegnern die Hand, indem sie ihnen zuriefen: Verschließt Euch nicht der gottgegebenen Wirklichkeit der deutschen Gegenwart. Die Kirche Martin Luthers solle Volkskirche sein.

Der neue Reichsleiter **Dr. jur. Kinder** begann seine Ausführungen mit einer Absage an den auf kirchlichem Gebiet so verhängnisvollen Dilettantismus. Im Namen „Deutsche Christen" liege Aufgabe und Ziel. Die Deutschen Christen seien Deutsche und als Deutsche Nationalsozialisten. Sie bejahten das Programm der politischen Bewegung, die unser Volk vom Abgrund zurückriß, aus innerster Ueberzeugung. Sie seien aber auch Christen, und als solche stünden sie in freudiger Bejahung zur Kirche. Von diesem Aufbruch könne kein Lebensraum des deutschen Volkes unberührt bleiben. Wenn die evangelische Kirche dieses Schicksal erleiden sollte, dann wäre sie nicht mehr sie selbst. Die Deutschen Christen wollten in tapferer Hingabe sich in die schicksalhafte Führung Gottes mit unserem Volk frohgemut, opferbereit und glaubensvoll mitten hinein stellen. Aufbruch in der deutschen Nation sei das größte Gemeinschaftserlebnis unseres Volkes überhaupt gewesen. Es handele sich heute nicht um leere Dogmenstreitigkeiten, sondern um das Ringen der Werte. Mit ganzer Hingabe und unbedingter Ehrlichkeit sollten aus dem Glaubensgut der Völker die auch für unsere Zeit geltenden Grundlagen in den Vordergrund gestellt werden. Durch den Aufbruch im Volksleben seien auch im kirchlichen Leben wertvolle neue Erkenntnisse entstanden. Zum Aufbruch in der Kirche gehöre aber auch Ordnung in der Kirche. Jedes aufbrechende neue Leben habe eine von innen her bestimmte wundervolle Ordnung. Deutsch sein, heiße fromm sein. Die Deutschen Christen kämpften darum, daß sich der deutsche Aufbruch auch auf das Gebiet der innersten, der religiösen Handlung erstrecke. Die Kirche ruhe auf dem Bekenntnis und habe ihr Leben im Glauben. Die Deutschen Christen wollten Brücken bauen, die den Vormarsch des erwachten deutschen Volkes auch in den religiösen Raum, in das Erlebnis der Volkskirche hinein ermöglichen.

Nach den Ausführungen Dr. Kinders, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden, ergriff

Reichsbischof Müller,

mit Heilrufen und Händeklatschen empfangen, das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß er immer bewußt und mit voller Absicht Deutscher Christ war, sei und bleibe. Zu der Behauptung, die Deutschen Christen wollten einen neuen Wotanskult aufrichten, erklärte der Reichsbischof, es hieße diesen gehässigen Verleumdern zuviel Ehre antun, wollte man dagegen protestieren. Wenn in dieser Zeit harte Kritik am Christentum geübt wurde, so sei das nicht einmal zu bedauern. Diese Kritik solle zu strenger Selbstprüfung mahnen, wo die Schuld dafür zu suchen sei, daß sich große Massen von der Kirche abgewandt hätten. Wenn die Diener der Kirche in engster Gemeinschaft mit dem Volk gestanden, die Sprache gesprochen hätten, die das Volk versteht, dann wäre der Zustand wahrscheinlich ein ganz anderer. Durch die Einigung der 28 Landeskirchen sei ein 400 Jahre altes Sehnen in Erfüllung gegangen. Christentum sei die Art, die Gott und sein Reich den Menschen näherbringe. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum erwachsen, sondern im Kampf gegen das Judentum geworden. Positives Christentum müsse wieder zum Gemeingut des Volkes werden. Das könne nur geschehen, wenn jeder einzelne sich wieder als ein Glied der Kirche fühle. Wenn aber die Führer nicht den Weg zum Herzen des Volkes fänden, dann sei das Ziel nicht zu erreichen. Die jungen Theologen müßten daher in die SA. und in die Arbeitslager. Sie müßten das Volk, seine Sprache, sein Denken und Fühlen verstehen lernen und sich so das Vertrauen ihrer Gemeinde erwerben. Der Reichsbischof schloß mit dem Appell, das zu überwinden, was uns innerlich trenne und Kämpfer für ein Ziel zu werden, ein Volk, ein Staat, eine Kirche!

Im Schlußwort verlas Pfarrer Tausch ein Begrüßungstelegramm der Deutschen Christen aus dem Saargebiet und schloß mit einem Heil auf den Führer, in das die Teilnehmer der Kundgebung begeistert einstimmten.

Göring über die Freilassung der Bulgaren

DNB **Berlin,** 1. März. Ministerpräsident Göring, der anläßlich des Empfangs des Diplomatischen Korps und der ausländischen Presse durch Reichsminister Dr. Goebbels noch in später Stunde erschien, nahm Gelegenheit, gemeinsam mit Reichsminister Dr. Goebbels in freundschaftlichem Gespräch den Legenden entgegenzutreten, als ob es in der Frage der Freilassung der Bulgaren irgendeine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Führer und ihm oder anderen Stellen gegeben habe. Er stellte eindeutig fest, daß es Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Führer und seinen Unterführern niemals gebe, und daß auch in der Frage der Freilassung der Bulgaren völlige Einmütigkeit geherrscht habe. Die Hinausschiebung der Freilassung sei deshalb erfolgt, weil in der ausländischen Presse in teilweise recht sonderbarer Form Forderungen aufgestellt worden seien und ein gewisser Druck auszuüben versucht worden sei, den er sich auf keinen Fall habe gefallen lassen können. Die Freilassung sei von vornherein eine beschlossene Sache gewesen. Den Zeitpunkt der Freilassung habe er zu bestimmen, er lasse sich nicht unter Druck setzen. Nachdem die teilweise unfreundlichen ausländischen Pressestimmen etwas verklungen seien, habe er nun den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Bulgaren nach Rußland abzuschieben. Er habe mit Absicht diese Abschiebung völlig unangemeldet und im Flugzeug vornehmen lassen, um jeden festlichen Empfang in Moskau und jedes Geschrei um diese Aktion von vornherein abzudämmen und zu verhindern. Die Unterredung, die er Ward Price gewährt habe, stehe mit seinen Aeußerungen keinesfalls im Gegensatz zur Ansicht des Führers, sondern sei von ihm bewußt in dieser Form gehalten worden. Die Unterhaltung, an der auch russische Journalisten sich beteiligten und welche die Form eines lebhaften Frage- und Antwortspiels trug, ergab für den Standpunkt des Ministerpräsidenten Göring großes Verständnis und mit einem Teil der Anwesenden eine durchaus völlig Uebereinstimmung.



König Boris von Bulgarien in Berlin.

Zar Boris beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais, wo er dem Oberhaupt des Deutschen Reiches seine Aufwartung machte.

Die Löwin im Cafehaus.

Halberstadt, 1. März.

Wie gefährlich es ist, angeblich gezähmte Raubtiere in menschliche Behausungen mitzunehmen, lehrt wieder einmal ein besonderer Vorfall. Der bekannte Meisterschwimmer Kemmerich gastierte in einem Halberstädter Cafehaus mit einer etwa viereinhalbjährigen Berberlöwin, die er seit ihrer Geburt um sich gehabt hatte. Auf dem Musikpodium führte er mit der zahmen Löwin allerlei Kunststücke auf, und das Publikum amüsierte sich dabei. Allabendlich fütterte er die Löwin mit rohen Fleischbrocken. Dieser Tage geschah es nun aber, daß das sonst so willige Tier sich weigerte, in den bereitgehaltenen Käfig zurückzugehen. Als Kemmerich die Leberlöwin mit sanfter Gewalt zum Gehorsam zwingen wollte, wurde er zum Entsetzen der Cafehausgäste angegriffen. Das Tier riß ihm eine klaffende Fleischwunde am Bein. Selbstverständlich hat die Polizei das weitere Auftreten Kemmerichs mit seiner gezähmten Löwin untersagt. Der Vorfall sollte zu denken geben.

Die amerikanische Bundeshauptstadt im Zeichen des Alkohols.

DNB Washington, 1. März. Am 1. März, also am Mittwoch um Mitternacht, wird nunmehr endlich auch die Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten von der langjährigen Trockenheit erlöst. Die Restaurants dürfen von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts alkoholische Getränke ausschänken; infolgedessen wird in der Nacht zum Donnerstag zwei Stunden lang die Wiederkehr des Alkohols gefeiert werden. Die Scheinkonzession Nr. 1 wurde am Mittwoch dem nationalen Pressklub vom Leiter der Stadtverwaltung feierlich überreicht. Hunderte von Journalisten und deren Gäste versammelten sich in den Klubräumen, um Schlag 12 Uhr die Gläser zu ergreifen.

Nicht erlaubt sind die früheren Stehkneipen; die Getränke dürfen nicht in Gegenwart der Gäste gemixt, sondern müssen in einem verborgenen Winkel zubereitet werden, damit niemand verleitet wird, an der Bar stehend schnell größere Mengen Alkohol zu vertilgen.

Angesichts der Fortdauer der grimmigen Kälte, die am Mittwoch früh wieder 25 Grad unter Null erreichte, wird die Rückkehr wärmender Getränke allgemein begrüßt und die Geschäfte rüsten sich für starke Nachfrage.

*

Unruhen in einem Neuyorker Zuchthaus.

DNB Newyork, 1. März. Kommissar MacCormick gab bekannt, daß im Zuchthaus und Hospital auf der im städtischen Besitz befindlichen Welfare-Insel während der letzten achttägigen Unwetterperiode dauernd Belagerungszustand geherrscht habe. Die Wache habe infolge von Unruhen und beginnender Gesamtmeuterei fortgesetzt Ausnahmedienst versehen müssen. Eine von ihm kürzlich vorgenommene Besichtigung der beiden Anstalten habe aufsehenerregende Enthüllungen ergeben. Rumschmuggler und Rauschgifthändler beherrschten die Zuchthausverwaltung und führten ein Wohlleben, während weniger glückliche Insassen hunderten.

DNB Newyork, 1. März. Zu den Unruhen im Zuchthaus auf der Welfare-Insel erklärte Kommissar MacCormick weiterhin, daß eine Explosion im Hospital des Zuchthauses, durch die die Heizanlage außer Betrieb gesetzt wurde, der unmittelbare Anlaß zu den Ausschreitungen gewesen sei. Die Unruhen hätten sich dann über das ganze Zuchthaus ausgebreitet. 1300 Sträflinge hätten sich erhoben und gegen die schlechte Verpflegung protestiert. Die Gefangenen hätten die Speisen von den Tischen heruntergestoßen und laute Verwünschungen vorgebracht, bis schließlich die Wache im Speisesaal erschienen sei und strenge Maßnahmen angedroht habe.

Aus dem Gerichtssaal

Steuerflüchtling verurteilt.

Dortmund, 1. März. Wegen Vergehens gegen das Reichsfluchtsteuergesetz verhandelte heute das Schöffengericht gegen den Dortmunder Rechtsanwalt und Notar Dr. Albert Strauß. Der Angeklagte, der Richtarier und zur Verhandlung nicht erschienen ist, hält sich in Holland auf, weil er angeblich einen Möbelhandel betreibt. Nach den Bestimmungen des Reichssteuerfluchtgesetzes hatte er von seinem in der Vermögenssteuererklärung von 1932 angegebenen Vermögen vor seiner Auswanderung ein Viertel dem Finanzamt zu überweisen. Das angegebene Vermögen betrug 139 308 RM. An das Finanzamt hat der Angeklagte nichts abgeführt, so daß ein Steuerstckbrief gegen ihn erlassen wurde. Hätte Strauß bis zum 9. November 1933 dem Finanzamt Mitteilung davon gemacht, daß er wieder nach Deutschland zurückgekehrt sei oder als Ausgewanderter den Betrag von 34 827 Mark Reichsfluchtsteuer gezahlt habe, so wäre die Angelegenheit erledigt gewesen. Jetzt beantragte der Staatsanwalt wegen Vergehens gegen Paragr. 9 des Reichsfluchtsteuergesetzs und gegen die Verteverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen 10 Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 50 000 Mark, ersatzweise für je 200 Mark ein Tag Gefängnis. Das Gericht erkannte diesem Antrag entsprechend. Der Staatsanwalt teilte noch mit, daß die Flucht des Angeklagten auf ein anderes Steuerstrafvergehen zurückzuführen sei. Strauß habe in seiner letzten Vermögenssteuererklärung den Besitz von über 32 000 Mark an Devisen und Aktien verschwiegen.

*

Verfahren eingestellt.

Gegen den früheren Polizeipräsidenten Schöber.

Hagen, 1. März. In der Strafsache gegen den früheren Polizeipräsidenten Schöber, den Polizeiinspektor Max Prüser und den Regierungsrat Dr. Witzel wegen Begünstigung im Sinne des Paragr. 257 StGB. hat die Strafkammer 3 des Landgerichts in Hagen durch Beschluß vom 11. Dezember 1933 die Eröffnung des Hauptverfahrens aus Gründen mangelnden Beweises abgelehnt. Dieser Beschluß hat Rechtskraft erlangt.

*

Verbrecherin mit einer Bande höriger junger Männer.

Kassel, 1. März. Die 26jährige Margarete Köhler von hier hatte sich eine Gruppe junger Leute so hörig gemacht, daß sie als gemeingefährliche Gewohnheitsverbrecherin mit Hilfe dieser ihr blindlings ergebenen jungen Männer 34 Einbrüche und Diebstähle in Kassel und Umgebung durchführte, bei denen ihr sehr wertvolle Gegenstände in die Hände fielen, die sie versetzte oder sonstwie zu Geld zu machen verstand. Margarete Köhler wurde jetzt zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherheitsverwahrung verurteilt. Ihre Helfershelfer kamen mit Rücksicht auf ihre Jugend mit Gefängnisstrafen davon.

*

Lebenslängliches Zuchthaus für den polnischen Kürten.

Warschau, 1. März. Der Lemberger Lustmörder, der Kriegsinvalide Hieronymus Zybulski, der, wie berichtet, ein Straßenmädchen erwürgte, ist gestern zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Das Gericht erklärte, daß ein Todesurteil nicht gefällt worden sei, weil Zybulski Kriegsinvalide sei und im Krieg einen schweren Kopfschuß erhalten habe, der vielleicht die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten vermindert haben könnte.



Zur französischen Frühjahrs-Offensive gegen die Berber.

Typische Landschaft am Fuße des Atlasgebirges.
Unten links: Französische Fremdenlegionäre in einem der gegen die Berber vorgeschobenen Wüstenforts.

Der Beginn der Offensive

Rabat, Ende Februar.

Mit der Genauigkeit der Stoppuhr hat der „Endkampf" um Südmarokko begonnen. Starke Truppenmassen haben sich in Bewegung gesetzt. Flugzeuge schwirren spähend über den Ausläufern des sog. Anti-Atlas, um den es in diesen Wochen gehen soll. Mißtrauisch sehen die Bergbewohner zu den gefährlichen Vögeln empor, die als Vorboten der weißen Eroberer am Himmel erscheinen. 11 000 Quadratkilometer mit 200 000 Bewohnern stehen auf dem „Programm", das für diesen Frühjahrsfeldzug ausgearbeitet wurde. Die Flüchtlinge, die vor den Franzosen sich hierhin zurückzogen, haben die Regenzeit nicht ungenutzt gelassen und die vielen Stämme aufgeputscht. So werden denn die Franzosen den gleichen heldenhaften Widerstand verzweifelter Bergbewohner finden, wie im Atlas auch. Freilich ein nutzloser Widerstand, wo — allen Dementis zum Trotz — mit Giftgasen und modernsten Geschützen „gearbeitet" wird.

Vor einigen Tagen war er noch im Kriegsministerium in Paris, dann ein paar Tage in Rabat und nun schon an der Front — der oberste Kommandant der Marokko-Truppen, General Huré. Er inspiziert seine beiden Generale Giraud und Catroux, die — der eine südlich von Tiznit, der andere westlich von Akka — schon zum Angriff geschritten sind.

Und damit der „Schlager" nicht fehle, unterwarfen sich just zur Ankunft des Oberkommandierenden „20 Familien", wie der amtliche Bericht meldete. Nun sind diese Familien sehr kopfreich, sind schon kleine Stämme, wie denn überhaupt diese ganze Bergbevölkerung in kleine Gruppen zerfällt, wobei die eine Gruppe auch von der andern ganz und gar unabhängig ist. Freilich hat sich der Merrebbi Rebbo, der Bruder jenes El Hiba, den schon 1912 der General Mangin aus Marrakesch warf, zum Diktator aufgeworfen und konnte auch unter dem Drucke der Ereignisse einen Frieden mit den kleinen Stammesführern erreichen, die sonst teilweise scharf gegen ihn standen.

Gelingt es, diese 11 000 Quadratkilometer zu besetzen und diese 200 000 Bergbewohner niederzuwerfen, dann ist die sog. „Befriedung" Marokkos beendet. Dann wird man bald auch die letzten Kämpfer zusammenschießen können, die sich in irgendwelche Bergschluchten flüchteten, um hier lieber zu sterben, als sich den weißen Bedrückern zu unterwerfen. Die Ait-Hammou, die im vergangenen Herbst entscheidend zurückgeworfen wurden und die in den engen Tälern des Anti-Atlas Zuflucht für ihre Scharen und ihre Frauen suchten und fanden, haben ihre Anwesenheit durch zahlreiche Ausfälle bewiesen, die bis zu den vorgeschobenen Posten gingen, in denen Legionäre in den verflossenen Monaten ausharren mußten.

Mancher von ihnen blieb auf seinem Posten als Toter. „Der große Einsatz sichert unsern Erfolg!" hat Huré in diesen Tagen bei einer Ansprache an der Tiznit-Front gesagt. Aber er hat vergessen zu erwähnen, wieviel Tote diesen Eroberungsweg bis in den Anti-Atlas bedecken. Er vergaß auch zu erwähnen, wieviel Elend die Brand- und Gasbomben — auf die Hirtendörfer geworfen aus sicherem Flugzeug — verursachten, wieviel Gaskranke und Blinde weit ins Innere des nun auch von der Eroberung bedrohten Gebirgslandes geschleppt werden.

Neben den Ait-Hammou stehen die Ait-Kabash als mutigste Kämpfer gegen die vordringenden Franzosen. Sie sind ihnen geschickt ausgewichen und flüchteten in der Richtung nach Ifni, einer spanischen Enklave, wo sie sich mit den Ait-Bamrane verbünden werden, um so verstärkt vorzustoßen. Die Führer dieser Stämme kommen aus dem Anti-Atlas. Aber es ist interessant festzustellen, daß diese Gebirgsbevölkerung in ihrer Stille und Friedfertigkeit (bis die Franzosen kamen) manches Handelstalent hervorbrachten. Viele dieser Familien haben Verwandte in Amerika, Frankreich oder England. Viele sind auch draußen als Zirkus-Akrobaten und kommen dann mit den Fertigkeiten der Kultur vertraut zurück, um vom Zirkusspringer zum Feldherrn aufzusteigen. Bis auf diese Widerstandsnester wird die Unterwerfung der letzten freien Atlasbewohner wohl „reibungslos" vor sich gehen. Der Endkampf hat begonnen . . .

Die Verfehlungen bei den Essener Städtischen Krankenanstalten

Essen, 1. März. Vor der Essener Großen Strafkammer begann die Verhandlung gegen den Verwaltungsdirektor Wilhelm Kuhlmann, den Metzgermeister Philipp Riede, den technischen Stadtoberinspektor Hugo Friedrichs, den Verwaltungsgehilfen Walter Brunsberg und den Metzger Friedrich Riede, die sämtlich in den Betrieben der Essener Städtischen Krankenanstalten tätig waren. Weiterhin saßen auf der Anklagebank der Kaufmann Albert Kampf, der Kaufmann Erich Ullrich, der Branddirektor der Städtischen Feuerwehr Emil Röder und der frühere Beigeordnete der Stadt Essen Dr. Albert Meurer. Sämtliche Angeklagte sind der Urkundenfälschung, des Betruges, der Amtsunterschlagung, der Hehlerei und der Nahrungsmittelfälschung beschuldigt. Die Verteidiger sind wiederum Prof. Gromm, Dr. Brand und Dr. van Almsick sowie die Rechtsanwälte Oelze, Ruschen, Dr. Beuth, Kiwitt, Röper und Brandis. Der Verwaltungsdirektor Kuhlmann hatte seinerzeit den Auftrag gegeben, zwecks Verminderung des Gewißdefizits die Butter, die an Aerzte, Krankenschwestern und die Kranken, die Verpflegung erster und zweiter Klasse bezogen, mit Margarine zu vermengen und diese Mischung als gute Butter den Empfangsberechtigten vorzusetzen. Weiterhin hatte Kuhlmann in Gemeinschaft mit dem Angeklagten Friedrichs den Erlös des Schrottverkaufs ohne Genehmigung der vorgesetzten Behörde zum Ankauf von Rundfunkgeräten benutzt, ohne jedoch den verausgabten Betrag durch die Bücher laufen zu lassen. Als im Jahre 1930 eine unvermutete Kontrolle der Schrottverkäufe zu erwarten war und die beiden Angeklagten Kuhlmann und Friedrichs eine Durchprüfung der Unterlagen vornahmen, stellten sie fest, daß ein Betrag von rund 2000 Mark aus dem Erlös des Schrottverkaufs von dem Verwaltungsgehilfen Brunsberg fraglos unterschlagen worden war. Um nun diese Angelegenheit nicht zu einem Skandal werden zu lassen, beschafften sich Kuhlmann und Friedrichs offensichtlich falsche Belege, die von dem Rechnungsprüfungsamt der Stadt Essen unbeanstandet gelassen wurden. Weiterhin spielen ohne Bezahlung verausgabte Lebensmittelpakete eine große Rolle. Zur Deckung des Kassendefizits aus dem Schrottverkauf beschaffte sich der Angeklagte Kuhlmann von dem Mitangeklagten Kamp eine Gefälligkeitsquittung im Betrage von 550 Mark und holte einen bei diesem deponierten Barbetrag von rund 393 RM. persönlich ab. Die restlichen Fehlbeträge bestanden in persönlichen Ausgabequittungen. Der Vorsitzende begann zuerst mit der Vernehmung des Verwaltungsdirektors Kuhlmann, der zu seiner Rechtfertigung angab, daß er die ganzen Manipulationen deshalb getätigt habe, um eine öffentliche Behandlung der ganzen Geschichte zu vermeiden. Der Angeklagte Friedrich, anschließend vernommen, bestreitet energisch, überhaupt einen Pfennig erhalten, noch für sich verwandt zu haben. Auch er habe nur deshalb seine Hand zu dem Vertuschungsmanöver gereicht, um einen öffentlichen Skandal zu verhindern. Ungl'aubwürdiger scheint der Angeklagte Brunsberg zu sein, der die tatsächlichen Unterschlagungen begangen hat, diese aber auch ableugnet. — Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Ob du, vom Haß verfolgt, beraubt,
Auch ganz verarmst, heb stolz dein Haupt!
Ein göttlich Recht blieb dennoch dein:
Dem, der dich kränkte, zu verzeihn.

Scherenberg

Provinz-Nachrichten

Recklinghausen, 1. März. (Ein unsozialer Bäckermeister.) Ein Bäckermeister aus Telgte und sein Sohn wurden wegen ihres besonders unsozialen Verhaltens und weil sie ihren Gesellen und Lehrlingen eine menschenunwürdige Behandlung zuteil werden ließen, von der Staatspolizeistelle Recklinghausen in Schutzhaft genommen.

Essen, 1. Februar. (Eine, die das Stehlen nicht lassen kann.) Die 20 Jahre alte Haustochter Anna Choinowski aus Bochum, die bereits wegen Diebstahls in Kirchen und Taschendiebstahls fünfmal, zuletzt mit einem Jahr zwei Monaten Gefängnis vorbestraft ist, entwendete dieser Tage einer Witwe in der Essener Münsterkirche während des Gottesdienstes das letzte Geld, etwa 6 Mark. Die Geschädigte, die den Verlust sogleich bemerkte, nahm die Verfolgung der Diebin auf. Einem SA-Scharführer gelang es dann, die flüchtende Diebin zu stellen. Er führte sie der Polizei zu. Das entwendete Geld konnte der Bestohlenen wieder ausgehändigt werden.

Callendar, 1. März. (Römisches Soldatengrab freigelegt.) Bei Ausschachtungsarbeiten an der Kirchstraße stieß man auf ein Steingrab, das eine Länge von zwei Metern und eine Breite von 60 Zentimetern aufwies. Nach dem Gutachten Sachverständiger handelt es sich um ein Soldatengrab aus der Römerzeit. Dem Skelett, das verhältnismäßig gut erhalten war, fehlten die Knochen des linken Armes. Neben dem Skelett lag auf der rechten Seite ein eisernes Schwert von etwa 50 Zentimeter Länge, das aber so vom Rost zerfressen war, daß es gleich in Stücke zerfiel. Ferner fand man in einer Ecke des Grabes eine kleine Urne. Der Grabfund wurde vom Koblenzer Museum sichergestellt.

Bingerbrück, 1. März. (Vermißter Oberkellner gasvergiftet aufgefunden.) Ein in der Bahnhofswirtschaft Bingerbrück beschäftigter Oberkellner, den man bereits seit einigen Tagen vermißt hatte, wurde jetzt von der Polizei in seiner Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Offenbar liegt ein Unglücksfall vor, denn am Gasherd war der Gashahn eine Kleinigkeit geöffnet, so daß das Gas langsam ausströmen konnte. Der Oberkellner, der sich zum Schlafen auf das in der Küche stehende Sofa niedergelegt hatte, hat dann durch das Einatmen des Gases den Tod gefunden.

Aus aller Welt

Ein wertvoller germanischer Goldfund.

Vor den Toren der Stadt Kottbus fand ein Arbeiter bei Grabungsarbeiten fünf Armringe aus massivem Gold im Gesamtgewicht von 856 Gramm. Das Prachtstück des Pfundes, ein sogenannter Schlangenkopfarmring, dürfte aus dem südlichen Schweden stammen. Man vermutet, daß die Ringe rd. 1600 Jahre alt sind. Der Goldschatz wurde durch den staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in der Provinz Brandenburg, Prof. Dr. Unverzagt, sichergestellt und vom Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte zu Berlin erworben.

Eine Hökerin gewinnt fünf Millionen Franken.

DNB. **Paris,** 1. März. Die 7. Ziehung der französischen Nationallotterie fand gestern abend statt. Das Große Los von 5 Millionen Franken fiel auf eine Hökerin in Quissac (Departement Gard), Mutter von 3 Kindern.

Zusammenbruch einer Pariser Bank.

Paris, 28. Februar. Der Pariser Untersuchungsrichter hat die Büros des Pariser Bankiers Goupy versiegeln lassen. Die Passiva der Bank sollen sich auf 4 bis 5 Millionen Franken belaufen. Goupy selbst ist nach Venezuela geflohen. Seine Frau wurde am Dienstag in Paris verhaftet, als sie sich gerade anschickte, Frankreich ebenfalls zu verlassen. Die persönliche Schuld Goupys beim Hauswirt, den Dienstboten, seinen Lieferanten usw beläuft sich auf etwa 500 000 Franken.

Was brauch' ich Geld . . .

In Rom wurde amtlich bekanntgegeben, daß 4524 Gewinne der italienischen Prämienanleihe nicht abgehoben worden sind. Darunter befindet sich ein Gewinn von rund 300 000 Mark.

Kälte und Schnee auch in Spanien.

DNB. **Madrid,** 1. März. Aus einem großen Teil Spaniens werden starke Schneefälle gemeldet, durch die der Zugverkehr mit dem Norden teilweise unterbrochen wurde. Die Temperaturen sind durchweg stark gesunken.

Rußland baut Luftschiff-Geschwader.

Moskau, 1. März. Die Regierung der Sowjetunion hat beschlossen, für den Bau kleiner Luftschiffe, die 1935 in Dienst gestellt werden sollen, besondere Kredite zur Verfügung zu stellen. Das russische Luftschiffgeschwader soll dann aus 8 verschiedenen Luftschiffen bestehen. An dem Bau der neuen Luftschiffe wird der italienische General Nobile, der im russischen Geheimdienst steht, führend beteiligt sein.

Der Erweiterungsbau des Dortmund-Ems-Kanals.

Künftig zweischiffiger, verschiedentlich dreischiffiger Verkehr und bis zu 1500 Tonnen Ladefähigkeit.

Rund 50 000 Tagewerke

DNB. **Herne,** 28. Februar.

Auf dem Bauabschnitt zur Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals zwischen der Bladenhorster Brücke und der Zeche Viktor, Castrop-Rauxel, herrscht starker Betrieb. Man ist dabei, die neue Spundwand für die einseitig zu schaffende zurückgesetzte Böschung zu rammen. Die neue Tiefe des Kanalbettes wird 3,50 Meter betragen, die nutzbare Wasserspiegelbreite 26 bis 28 Meter, so daß künftig zweischiffiger Verkehr, an besonders wichtigen Stellen sogar ein solcher mit drei Schiffen nebeneinander möglich wird. Die gesamte Ausbaustrecke von Datteln bis zur Stadtgrenze Herne berechnet man auf etwa 11,5 km.

Der Arbeitsumfang ergibt sich aus folgenden Zahlen: Es sind 3700 Meter alte Uferbefestigungen abzudecken, 100 000 Quadratmeter Rasen- und Mutterboden abzudecken, 250 000 Kubikmeter Bodenmassen zu bewegen, 32 000 Quadratmeter stählerne Spundwände zu rammen und 1100 Stück Ankerplatten herzustellen, einzubringen und mit der Verankerung der Spundwand zu verbinden. Ferner muß das Gelände abgeholzt werden, und drei neue Straßenbrücken mit den neuen Zufahrtstraßen sind zu errichten. Das erforderliche Material, das eine bedeutende zusätzliche Arbeitsbeschaffung bedeutet, beträgt 4000 Tonnen Spundwandeisen (Stahl) von der Firma Boesch, 1000 Tonnen Rund- und Profileisen für die Verholung und Verankerung der Spundwand, 220 Tonnen Stahl für die Brückenkonstruktionen und mehrere Tonnen Eisenbeton in Form von Ankerplatten. Zur Herstellung der Spundwände sind 44 000, für die Eisenkonstruktion der Brücken 6000 Tagewerke erforderlich.

Auch für die an den Arbeiten beteiligten Städte ist ein erfreulicher Erfolg für die Unterbringung von langfristig erwerbslosen Familienvätern zu verbuchen. Das Arbeitsamt Herne stellt 400 Mann, wovon je 200 auf die Städte Herne und Castrop-Rauxel entfallen. Die Arbeitsämter Dortmund beteiligen sich mit 600 und 200 Arbeitern. Bei der Vergebung werden alte Kämpfer der Bewegung bevorzugt. So wird das große Werk der Kanalerweiterung mit einem Gesamtkostenaufwand von rund 7 Millionen Reichsmark für die einheitliche Ausgestaltung im Zuge des Mittellandkanals ein Werk von vielfältigem Segen sein. Es liegt auf der Hand, daß ein wirtschaftlicher Aufschwung durch die Verkehrsverbesserung erfolgen wird, da in Zukunft Schiffe über 600 Tonnen bis zu 1500 Tonnen Ladefähigkeit den Kanal passieren können.

Harte Nüsse für alle

Silbenrätsel.

be — ber — di — di — dril — e — e — el
flug — fu — ga — gel — il — il — in — ling
me — na — nau — ra — rant — ri — rich
rum — run — schrift — se — se — tu — u
um — war — zeit

Aus vorstehenden 33 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Lagerpfandschein, 2. männlicher Vorname, 3. europäische Hauptstadt, 4. regelmäßig erscheinende Druckschrift, 5. belgische Besitzung in Ostafrika, 6. lateinisch „Zukunft", 7. chemischer Grundstoff, 8. Fluß im Harz, 9. männliches Haustier, 10. Jagdgewehr mit 3 Läufen, 11. deutscher Strom, 12. biblischer Ort, 13. Nebenfluß der Elbe, 14. motorloser Flug.

Pyramidenrätsel.



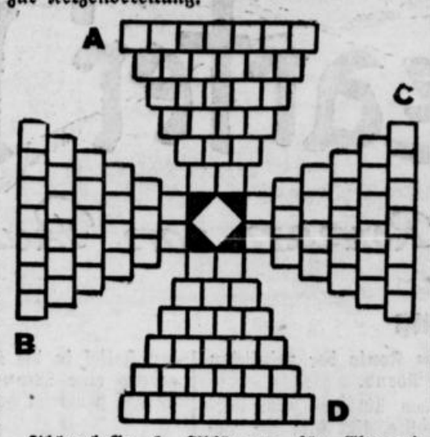
Die Felder der Pyramide sind derart mit Buchstaben auszufüllen, daß in jeder Reihe, unter Hinzufügung je eines neuen Buchstabens, Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Vokal, 2. Schmerzenslaut, 3. Tierunterkunft, 4. strafbare Handlung, 5. französischer Komponist, 6. Gleichwort für rein, 7. Stadt in Schlesien.

Windmühlenrätsel.

Von der Mitte ausgehend, bilde man in jedem Flügelfeld Wörter von nachstehender Bedeutung. Der Ausgangsbuchstabe im schwarzen Mittelfeld ist für die vier Flügel gleichlautend. Es darf nur immer ein Buchstabe den bereits vorhandenen hinzugefügt werden; diese sind nach Belieben zu ordnen. Die einzelnen Wörter haben folgende Bedeutung:

Flügel A: 1. Nahrungsmittel, 2. Hoherpriester, 3. Gesangsstück, 4. weiblicher Vorname, 5. Orakelstätte im alten Griechenland, 6. Meeressäugetier (Walart).

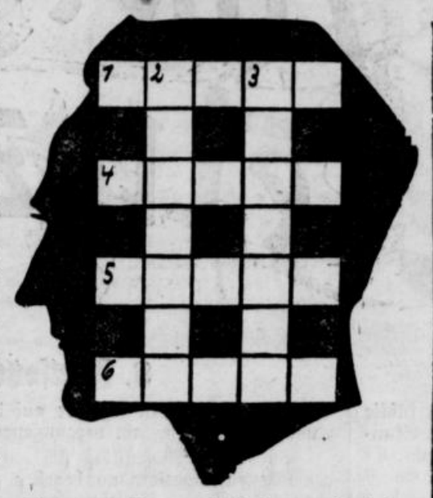
Flügel B: 1. persönliches Fürwort, 2. Inselbewohner, 3. Lebewesen, 4. männliches Haustier, 5. Fluß in Ostpreußen, 6. Mittel zur Kerzenbereitung.



Flügel C: 1. Abkürzung für Element, 2. Zahl, 3. Märchengestalt, 4. westdeutsches Gebirge, 5. erhabenes Bildwerk, 6. Pilot.

Flügel D: 1. persönliches Fürwort, 2. Gefrorenes, 3. starker Strick, 4. Mädchenname, 5. Körperteil, 6. Fußbekleidung.

Kreuzworträtsel.

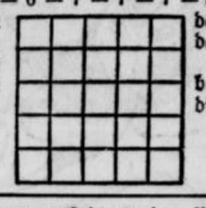


Waagerecht: 1. Petroleum, 4. Hafenstadt in Kaukasien, 5. Schmuckstück, 6. Schwimmvögel.

Senkrecht: 2. Stadt an der Weser, 3. Tropenpflanze.

Zahlenquadrat.

Die Zahlen 1 — 1 — 2 — 2 — 3 — 3
4 — 5 — 5 — 5 — 5 — 5 — 5 — 5 — 5
5 — 6 — 6 — 6 — 7 — 7 — 7 — 8 — 8 — 9
sind derart in das Quadrat einzusetzen, daß jede senkrechte, jede waagerechte, sowie die beiden Diagonalreihen die Summe 25 ergeben.



Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Rösselsprung:
Du sollst nicht kalt und ruhig stehn', wenn große Taten rings geschehn,
Beschau das Bauwerk deiner Zeit und seine Größ und Herrlichkeit,
Erhebe dich aus deiner Ruh' und greif mit an und greif mit zu,
Und wär's auch nur ein kleiner Stein, füg' in den Bau ihn doch hinein!
Du sollst nicht kalt und ruhig steh'n, wenn große Taten rings geschehn!
Hast du im Kleinen mitgetan, greifst du auch wohl das Große an.
(Ludwig Würkert.)

Kammrätsel: 1. Marder, 2. Neapel, 3. Elster, 4. Sonate, 5. Oberon, 6. Novize. Mendelssohn.

Fünffach: Grund.

Bilderrätsel: Sie sollen ihn nicht haben den freien, deutschen Rhein.

Rätselhafte Inschrift: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. (Es werden stets zwei Felder übersprungen.)

Kreuzworträtsel: Senkrecht: 1—2 Magnet, 3—4 Asche, 5—6 Lindau.
Bogen: 7—8 Hermine, 9—10 Kellner, 11—12 Brunnen, 13—14 Sandale.
Waagerecht: 7—10 Hugo Eckener, 11—12 Beton, 13—14 Stufe.

Suchbild: Bild auf den Kopf stellen. Der Kopf des Wandermannes wird in den Zweigen der Baumgruppe sichtbar.

Geographisches Diamanträtsel: 2. Man, 3. Nil, 5. Sou, 6. Ulm, 8. Ahr, 9. Rio, 11. Lei, 12. Inn. 1. und 10. Paris — Seine; 4. und 7. Koeln — Rhein.

Bridge-Aufgabe Nr. 6:
1. ♣ Dame, 8, As, 9
2. ♣ 5, König, ♠ 5, ♣ 10
3. ♡ 5, 7, ♠ 7, ♡ 10
4. ♠ As, 2, 6, 10
5. ♣ 6, ♢ 9, Bube, ♡ 8
6. ♢ 4, As, Dame, 8
7. ♡ As, Dame, Bube, ♠ 9
8. ♢ 10, ♡ König, ♠ 8, ♢ König.
Einen Stich, den 6., geben A B ab.

Bridgeecke

Geleitet von M. Müller

Aufgabe Nr. 7.

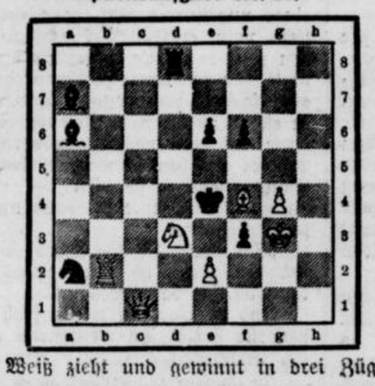
	♠ 10,8,3 ♡ — ♢ D,5,4 ♣ A,6	
♠ K,5 ♡ — ♢ 10,9 ♣ K,5,4,3	Y A B Z	♠ B,9 ♡ B,4 ♢ B,8,2 ♣ 10
	♠ — ♡ K,D ♢ A,K,3 ♣ D,B,8	

Y Z spielen Ohne und geben einen Stich ab. Y spielt an.

Schachecke

Geleitet von J. Schindler.

Partieaufgabe Nr. 16.



Weiß zieht und gewinnt in drei Zügen.

Kameraden essen aus einem Topf!

Denkt an den Eintopfsonntag am 4. März!

Nachmittags- und Mantelkleider für das Frühjahr 1934

Mit großem Interesse schauen wir den Neuheiten entgegen, die uns die Mode für das Frühjahr bringen wird. Es gibt für den Übergang elegante Mantelkleider, noch mit etwas Pelzbesatz, doch durch einen Capekragen, ein kurzes Jäckchen oder ausziehbare Ärmel verwandlungsfähig, also als Straßenanzug sowie im Hause tragbar. Zu Nachmittagskleidern werden Reversibletstoffe und feine Wolle verarbeitet, man wird viel Plisseegarnituren sehen, Knebelknöpfe und Clips aus verchromtem Nickel geben schlichten Kleidern wirkungsvollen Schmuck.

K 24449 zeigt ein einfaches Nachmittagskleid aus schwarzem Wollstoff oder schwerer Mattseide mit weißem Seidenkragen, roter Pattengarnitur und rotem Wildledergürtel. Glasknöpfe. Erf.: 2,40 m Stoff, 130 cm breit, 30 cm Kragenstoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schn. f. 88 u. 96 cm Obw.

Interessant ist die Zusammenstellung von olivgrünem Wollstoff und dunklerem Samt an dem Prinzeßkleid K 24448, das auch für stärkere Figuren vorteilhaft ist. Die Samtärmel harmonieren mit der Ausschnittblende. Erforderlich: 2,85 m Wollstoff, 96 cm breit, 75 cm Samt, 90 cm breit. Schnitte für 100 und 112 cm Oberweite erhältlich.





Das Mantelkleid K 24443 aus grauem Wollstoff wird durch ein abnehmbares Cape ergänzt, das mit dunklem Breitschwanzsamt garniert ist. Dazu passender Gürtel. Erf.: 2,85 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

Sehr kleidsam ist die gefällige Form des Modells K 24441 aus dunkler Seide oder feinem Wollstoff, das durch Knöpfe und Gürtelschnalle aus Bernstein oder Metall eine hübsche Garnitur erhält. Erf.: 3,60 m Stoff, 96 cm breit. Schn. f. 88, 96 cm Obw.

K 395 zeigt ein Kasakkleid, das man aus Seide oder feinem Wollstoff nacharbeiten kann. Dekorativ wirken Knöpfe und Gürtelschnalle aus Metall. Die Ärmelpuffen sind plissiert. Erf.: 3,90 m Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schn. f. 92 u. 100 cm Obw.

Der Schnitt des aparten Mantelkleides K 24444 kann auch zur Herstellung eines leichten Sommermantels verwendet werden, unter dem die Kleidärmel hervorschauen. Die langen Ärmel und die Garnitur aus Krimmerstoff können auch aus glänzender Seide gearbeitet werden. Erf.: 3 m Stoff, 130 cm breit. Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite.

Das flotte Wollkleid K 24442 mit verbreiternder Schultergarnitur, siehe die kleine Nebenansicht, wird für die Straße durch das kurze Jäckchen ergänzt, das an den Rändern mit Affenpelz besetzt ist. Metallclips. Erf.: 2,30 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schn. f. 88 u. 96 cm Obw.

Das Kasakkleid K 21098 kann für den Nachmittag aus Seide mit einem Samtrock, für den Tag aus Wollstoff gearbeitet werden. Die Capeteile sind mit Pelzstreifen oder Samtblenden besetzt. Bernsteinknöpfe. Erf.: 3,20 m Kasakstoff, 1,35 m Rockstoff, je 96 cm breit. Schnitte für 92, 100 cm Obw.





Zwei rote Rosen ein zarter Kuss

Roman von Paul Hain

8. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Jever vegab sich in sein Schlafzimmer. Hohenstein fühlte sich erschöpft und todmüde. Die Erregungen der letzten Stunden wirkten sich in einem starken Schlafbedürfnis aus. Er begab sich zur Ruhe. Noch im Halbschlaf dachte er: Es ist Zeit, daß wir nach Rom kommen. Höchste Zeit. Dieses Leben ist furchtbar. Dann sank er in einen schweren, traumlosen Schlaf. —

Florence aber schlief noch nicht. Sie hatte sich von der Zofe entkleiden lassen und einen bunten, japanisch bestickten Seidenkimono übergezogen. Nun war sie allein. Ihr Gesicht hatte einen entspannten, müden Ausdruck. Es schien, als hätte sie eine Maske abgenommen.

Vorsichtig öffnete sie das Fenster, das zu dem Park, der das Hotel an der Hinterfront erreichte, hinausging. Die würzige Luft der Nacht strömte herein.

Florence nahm einen kleinen Bogen Papier hervor. Nach kurzem Ueberlegen begann sie hastig zu schreiben.

„Max!

Das war heute ein schlimmer Abend. Ich danke dir für deine Geistesgegenwart. Beinahe wäre es schlimm ausgegangen. Er ahnt aber nichts. Ich bin sofort ins Kurhotel gefahren, wo ich einen Bekannten traf, der Kavalier genug war, mich nicht zu verraten. Meine Ueberlegung war richtig: Er kam hin, um sich zu überzeugen, daß ich dort war. So kam alles ins Reine. Ich habe, wie sagt man doch, mein rettendes Alibi zusammenbekommen. Aber trotzdem, Max — ich muß vorsichtiger sein. Es ist nicht nötig, die Dinge auf die Spitze zu treiben. Du mußt das einsehen, nicht wahr? Du darfst mich also vorläufig nicht sehen, hörst du? Du wirst ja gestern genug verdient haben, dank meiner Hilfe.

Wissen möchte ich nur, wie er auf die Spur gekommen ist. Es wäre furchtbar, wenn — ach, das ist ja unmöglich. Meinst du nicht auch? Oder wenn uns jemand neulich, als wir zusammen waren, belauscht hätte? Du hast keine guten Freunde, Max. Ich bitte dich, sei vorsichtig. So etwas darf nie, nie wieder vorkommen. Ich hatte erreicht, was ich nur erreichen konnte. Ich bin reich — und bin Prinzessin! Höher konnte mein Sieg nicht führen. Nur du und ich wissen, wie das möglich war. Kein Mensch sonst. Nicht das Geheimnis, Max. Ich habe heute zum erstenmal in meinem Leben zwei Stunden lang eine unbekannte, furchtbare Angst ausgestanden und sie ist noch nicht ganz überwunden. Bedenke das!

Da fällt mir ein: Als wir neulich zusammen waren, hattest du einen Menschen bei dir, der mir nicht gefiel. Er ging ins Nebenzimmer, als du ihn hinausschicktest. Du warst leichtsinnig genug, mich in deiner spöttischen Art als „Hoheit“ anzureden und „Prinzessin Hohenstein“. Wenn es jener Mensch gehört hätte? Du merkst wohl, wie stark mich der heutige Vorfall noch immer erregt. Ich bitte dich, in Zukunft keine Vorsicht außer acht zu lassen und energisch nachzuforschen, wer und was hinter dem Vorfall stecken mag.

Du wirst es mir nicht verdenken, wenn ich nun bald weiterreise. Pontresina ist mir verleidet. Wir werden uns wo anders wiedersehen. Aber ich kann dir nicht verhehlen, daß ich auch vor dir endlich einmal für längere Zeit Ruhe haben möchte. Ich tue wahrhaftig genug für dich. Das solltest du auch bedenken.

Aber für diesmal Schluß. Ich bin sehr müde. Und ich warte nur noch auf dich, um dir diese Nachricht zukommen zu lassen.“

Sie faltete den Bogen zusammen, steckte ihn in einen Umschlag und beschwerte diesen mit einer der kleinen, vielen Dosen, die in bunter Fülle auf dem Toilettentisch standen.

Dann drehte sie das Licht aus und setzte sich ans Fenster.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, als draußen im Park ein leiser, vogelartiger Pfiff ertönte. Einmal — zweimal — ein gedämpfter Triller, wie das Seufzen eines verschlafenen Vogels. Florence richtete sich ein wenig auf.

Schritte unten auf dem Kiesweg. Eine dunkle Gestalt. Sich langsam dem Hause nähernd. Eine brennende Zigarette glimmte geheimnisvoll durch die Dunkelheit.

Florence stand vom Stuhl auf. Ihre helle Gestalt hob sich deutlich in der Schwärze des Fensters ab.

Wieder der leise Pfiff.

Da hob Florence den Arm. Die Gestalt blieb wie festgewachsen stehen. Schien hinaufzublicken.

Florence ließ den Brief fallen. Der glimmende Funken näherte sich. Deutlicher wurde die Gestalt, bückte sich nach dem weißen Fleck.

Und langsam schritt sie wieder davon. Wie ein absonderlicher Spuk auf dem hellen Kiesweg der Anlagen. Eine hohe, verschwommene, gespenstische Erscheinung. Das glimmende Licht der Zigarette irrte spukhaft voraus. Verschwand im Buschwerk.

Florence wandte sich vom Fenster ab. Ihr Gesicht war wie eine weiße Maske. Hohenstein wäre entsetzt gewesen, hätte er sie in diesem Augenblick sehen können. —

Er und Florence kamen am nächsten Vormittag überein, nur noch zwei oder drei Tage hier zu bleiben. Dann wollten sie die Reise fortsetzen und möglichst bald in Rom landen.

Florence hatte von der Contessa Piavelli Nachricht erhalten, daß der neue Palazzo, den sie nach ihrer Rückkehr bewohnen sollte, aufs beste eingerichtet sei und auf seine Herrin warte. Man solle sich mit der Heimreise beeilen.

Florence zeigte sich an diesem Tage merkwürdig ruhig und freundlich, beinahe liebevoll, was sonst gewiß nicht ihre Art war. Hohenstein setzte es auf das Konto der peinlichen Auseinandersetzung am vergangenen Abend.

Als er am Nachmittag sich auf den üblichen, ihm liebgewordenen Spaziergang begeben wollte, fiel ihm die Begegnung mit dem Unbekannten wieder ein, dem er ein gut Teil der gestrigen Aufregungen zu verdanken hatte, und er dachte unwillkürlich daran, ob jener wirklich heute wieder an der gleichen Stelle auf ihn warten würde, wie er es angedeutet hatte.

Florence lehnte es, wie stets, ab, ihn zu begleiten. Aber sie tat es weniger hochmütig als sonst, und Hohenstein ging allein. Der Spaziergang tat ihm wohl — er beseitigte die letzte Unruhe in ihm und machte seine Sinne freier. Auch an Zuschke dachte er, den ihm der Zufall da über den Weg geführt hatte und der ihm unsäglich leid tat. Ob er ihn besuchte? Er konnte gewiß Hilfe gebrauchen. Die Stellung im „Refugé“ konnte er doch nur unter dem furchtbaren Druck einer ungeheuren Notlage angenommen haben. Eine peinliche, nein, entsetzliche Vorstellung. Dieser Mann, der einst den pour le mérite bekam als blutjunger, bürgerlicher Leutnant, den das ganze Regiment draußen vergötterte, Liebling aller schönen und weniger schönen Frauen, maitre de plaisir in einem obskuren, verbotenen Spielklub! Und dieser Mann hatte ihn einst nach einem verpfuschten Sturmangriff verwundet aus dem feindlichen Drahtverhau herausgeholt. Ein Wunder war es gewesen — eine Heldentat von seltener Größe. Man konnte so etwas nie vergessen, auch nicht nach zwölf Jahren.

„Ich werde zu ihm gehen. Vielleicht kann ich etwas für ihn tun. Nein, ich muß etwas für ihn tun. Gerade jetzt kann ich ihm dankbar sein.“

Und er war ein wenig froh darüber, daß der geheimnisvolle Zettel ihn wenigstens auf die Spur eines längst für verschollen gehaltenen Freundes gebracht hatte.

In diesem Augenblick hatte er jene Stelle erreicht, an der ihm dieser Zettel auf so seltsame Art zugesteckt worden war. Er blieb unwillkürlich stehen und sah sich um. Der Abend hatte bereits, wie gestern, seine Schatten zwischen den Bäumen gesponnen. Leer und einsam war die Straße.

Natürlich, dachte Hohenstein ironisch, er wird sich hüten, den Dank für seinen dummen Streich abzuholen. Natürlich. Ausgeschlossen.

Eine kurze Weile blieb er noch stehen. Dann setzte er langsam seinen Weg zum Hotel fort. —

In besserer Harmonie als am Abend vorher, saß er später mit Florence beim Diner. Sie schien auch heute den Augen und Komplimenten der Tischgenossen weniger Aufmerksamkeit zu schenken. Der kleine Baron von Schlieben bemühte sich ehrlich umsonst, mit ihr in eine Unterhaltung zu kommen.

Einer der Herren hatte sich gelangweilt in die Zeitung vertieft. Nach einer Weile rief er über den Tisch:

„Na — was alles vorkommt. So ein reißendes Gewässer ist doch der Inn nicht.“

„Bitte?“

„Ach — hier steht, man hat heute einen Toten unterhalb Pontresinas gefunden. Einen Sommergast. Er ist in den Inn gestürzt und ertrunken. Die Möglichkeit eines Selbstmordes liegt vor. Uebrigens ein Berliner. Die Polizei hat Nachforschungen angestellt. Gestern am Tage hat man den Mann noch frisch und munter gesehen. Er wohnte in einem Hotel dritten Ranges — „Refugé“. Na —“

Hohenstein zog die Brauen kaum merklich in die Höhe. Er bat um die Zeitung. Las flüchtig die Notiz und reichte sie fragend Florence hin.

„Ja — danke.“

Auch sie las. Ihr Gesicht hatte einen Ausdruck kalter Gleichgültigkeit. Zu kalt, um echt zu sein. Einmal flog ein Zucken um ihre Mundwinkel. Kurz, schmerzhaft, unbeherrscht. Das war, als sie den Namen des scheinbar Verunglückten las, der möglicherweise, wie die Zeitung meldete, im Dunkeln vom höher gelegenen Ufer abgestürzt war. Er hieß Friedrich Mandl. Und hatte sich im Gasthaus „Refugé“ als Kaufmann ausgegeben. Die Polizei hielt die Möglichkeit eines Mordes nicht für ausgeschlossen, aber für wenig wahrscheinlich. Es war bereits ermittelt, daß er gern über den Durst trank. Ein Unglücksfall im Rausch daher sehr gut möglich.

Als Florence die Zeitung beiseite legte, zitterte ihre Hand merklich. Und hinter ihrem Hirn zerflatterte der Gedanke: „Ja — Friedrich Mandl — so hieß er wohl. Nun erinnere ich mich. Max nannte mir seinen Namen. Aber — er lebt nicht mehr. Es ist gut so. Ein Unglücksfall —“

Sie fühlte ihr Herz schlagen. Wunderlich laut und beklemmend. Sie wollte lächeln, lachen — und merkte, daß es ihr seltsam schwer fiel. Sie hörte die Worte ihres Gatten:

„Du bist so blaß geworden. Ist dir nicht wohl?“

Da erst bezwang sie den Schrecken, die grauenvolle Ahnung, die ihr Herz erfüllte, und konnte lächeln wie sonst.

„Oh — mir ist ganz wohl. Nur ein ganz wenig in den Gliedern. Mir fehlt ein Glas Sekt.“

Und mit anmutiger Gelassenheit hielt sie ihm das leere Glas hin. Auch Hohenstein trank schnell, um die aufsteigende Erinnerung an das Hotel „Refugé“ wegzuspülen, die die Zeitungsnotiz geweckt hatte. Und er ahnte nicht, daß jener unglückliche Friedrich Mandl, Kaufmann aus Berlin, der geheimnisvolle Fremde war, der ihm am Abend vorher den Zettel in die Hand gedrückt und auf den er heute vergebens eine Minute lang unter den dunklen Bäumen der Straße gewartet hatte.

11. Kapitel.

Man soll die Dinge des Lebens nie schwerer nehmen, als sie sind, denn sie sind alle zu ertragen. Und man bricht erst unter ihnen zusammen, wenn man sie für zu schwer hält. Eine alte Weisheit. Der ehemalige Leutnant im K. und K. Regiment Deutschmeister, Fritz Zuschke, hatte diese Weisheit vielleicht von seinem längst verstorbenen Vater, dem Philosophieprofessor und Schöngeist Alois Gotthold Zuschke, einst mit auf den Lebensweg bekommen und — danach gelebt.

Wahrhaftig, er hatte sich den Wind gehörig um die Nase pfeifen lassen. Was war er eigentlich alles gewesen, seit es mit der Offizierskarriere mit dem Kriegsende vorbei war?

Er lag auf dem reichlich „lungenschwachen“ Ruhebett seines schmalen Zimmerchens, das eigentlich nur eine dürftige Dachkammer war, und sah den kunstvoll geblasenen Ringen seiner Zigarette nach. Ja, du lieber Gott, was so ein ehemaliger Leutnant und Hallodrio alles werden kann: Jockey, Kellner, Versicherungsagent, Spielklubdiener, Zeitungsaquisiteur, Cafetier — ja. Aber die Weiber — die Weiber! Und der verdammte Leichtsinn! Man kam halt auf keinen grünen Zweig. Man war und blieb hat so ein Desperado des Lebens, den die neue Zeit nicht zur Ruhe kommen ließ.

Teufel, Teufel — war es ihm elendig gegangen die letzten Jahre!

Er schleuderte die Zigarette in den Aschenbecher und ein verzerrtes Lächeln machte sein hageres, gelbliches Gesicht nicht schöner. Nun saß er hier wahrhaftig tief genug drin im Dreck! Tiefer konnte es nicht mehr gehen — wie? Das Geld — das leidige, dreimal notwendige und verfluchte Geld! Daß man deswegen zu einem Kerl werden konnte, der sich kaum selbst im Spiegel ansehen mochte, den es ekelte vor sich selber!

„Du bist ein Lump geworden, Zuschke,“ sagte er vernehmlich zu sich selber. „Maitre de plaisir in einem aufgelegten Klub von Tagedieben, Gaunern, Hochstaplern, Berufsspielern! Weiß Gott, was sonst noch darunter ist! Siehst ruhig zu, wie sensationsgierigen Globetrottern das Geld piekfein aus der Tasche gestohlen wird, wie mit raffinierten Methoden und unerhörter Schamlosigkeit Seelen zertreten werden. Ja, du bist ein ausgemachtes Filou, Fritz Zuschke. Aber was sollst du machen? Du kannst nur hoffen, wieder einmal auf die Beine zu kommen.“

Er steckte sich nachdenklich eine neue Zigarette an. Blies neue Ringe in die Luft.

Nein, das Leben war manchmal nicht schön, zum Teufel! Man durfte nicht daran denken, was einmal gewesen war!

Sein hageres, kantiges Gesicht war wie aus Stein. Leise murmelte er:

„Die empfehlenswerteste Methode, nicht mehr daran zu denken, wäre zweifellos eine Kugel in den Kopf. Das ist auf die Sekunde sicher! Schluß!“

Sein Mund verzog sich auf eine groteske Weise.

„Man will den Leuten natürlich keine Scherereien machen. Eine nette Entschuldigung — tja. Fritz Zuschke, du bist ein tragischer Feigling geworden. Pfui Deibel!“

Er drehte den Kopf ein wenig zur Seite.

„Ae?“

Die niedrige Tür war eben aufgegangen. Zuschke pflegte sie nie zu verschließen. Er besaß nichts, was Diebesgelüste wecken konnte.

„Guten Morgen, Kamerad!“

Zuschke sprang auf. Seine sehnige, durchtrainierte Reitergestalt stand in straffer Haltung.

„Hoheit —“

Hol's der Teufel. jetzt, in seiner nüchternen — grauen Stimmung, hatte er nicht den Mut, den Prinzen anders anzureden. Nur ein Verwundern war in ihm: er kommt wirklich?

„Na, Zuschke — was denn? Schaust nicht gut aus. Ich denk', wir sind gute Freunde gewesen, wie? Also bitte, ich bin noch immer der Franzl von früher. Kamerad Franzl, Zuschke! Ich denk', du kannst mir ruhig die Hand geben, wie?“

„Hoheit — — Franzl —“

„Na also!“

Ihre Hände lagen mit festem Griff ineinander. Blick traf in Blick.

„Hast Pech gehabt, Fritz, he? Es sieht nicht grad komfortabel aus bei dir. No — man muß sich halt aussprechen. Weißt noch — von früher her? Es gab kein Geheimnis zwischen uns.“

„Andre Zeiten — andre Zeiten, Kamerad Hoheit,“ seufzte Zuschke und strich nervös die Decke des Ruhebetts glatt. „Aber nimm Platz. Da — ein Stuhl ist ja da. Der einzige. Mußt halt ein bissel vorsichtig drauf sitzen, es ist ein Monstrum, hat nur drei Bein'.“

Der Prinz lachte leicht auf und setzte sich.

(Fortsetzung folgt.)